

# AGOMWBW-Rundbrief Nr. 643

vom **18.02.2014**

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e.V. und  
Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

**www.ostmitteleuropa.de**

**www.westpreußen-berlin.de**

**Anschrift der Redaktion: [agom.westpreussen.berlin@gmail.com](mailto:agom.westpreussen.berlin@gmail.com)**

Zietenstraße 19 (Hanke), 10783 Berlin-Schöneberg, Ruf: 030-215 54 53, Fax: 030-2191 3077

## Inhaltsverzeichnis:

### **A. a) Berichte, Mitteilungen**

- 01)** „Früher“ ist „Heute“ ist „Morgen“. Und eine Anmerkung zu "historisch"
- 02)** Schutz nationaler Minderheiten“ für die Republik Polen
- 03)** "Flucht und Vertreibung der Deutschen" kein zeitgemäßes Thema? (mit einer Dokumentation zur Diskussion um den Begriff "sudetendeutsch")
- 04)** Studienfahrt in die Ukraine nach Lemberg und Czernowitz vom 23. bis 30. Juni 2014
- 05)** 16.02.2014, Gemeinsame Kulturveranstaltung in der Faschingszeit
- 06)** Memento Dresden 13. bis 15. Feber 1945. Dresden stirbt im vierfachen Bombeninferno
- 07)** Österreichische Post: Sondermarke Gablonz

### **B. Nächste Vortragsveranstaltungen**

- 01)** 14. 03.2014, AGOM, Wirtschaftspolitik des Dritten Reiches
- 02)** 17.03. 2014, WBW, Das Altpreußische oder Prußische als baltische Sprache.
- 03)** 25.03 2014, Frauenverband des BdV, Prof. Dr. Alfred Wolf plaudert mit uns über einige Fakten des Einigungsvertrages, bei dem er selbst mitgearbeitet hat.
- 04)** 14. Januar 2014, St. Afra, Heilige Hedwig - Gestalt, Land und Kunst
- 05)** 25.02.2014, TdT, Erich Seeberg und die Berliner Theologische Fakultät 1933–1945
- 06)** 04.03.2014, TdT, Polen unter deutscher und sowjetischer Herrschaft September 1939 – Juni 1941
- 07)** 20.02.2014, Lit-Haus: Friedrich Christian Delius: Die frühen Satiren
- 08)** 25.02.2014, Ev. Ak.: Międzysztukowy - Interartistral. Kunst in den polnisch-deutschen Beziehungen
- 09)** 19.02.2014, KAS: \_Mit Freude im aufrechtem Gang, statt gebeugt von der Vergangenheit. Umgang mit dem Erbe der DDR
- 10)** 25.02.2014, KAS, Polen - Unsere Nachbarn in Europa. Das kulturelle Erbe der Neumark
- 11)** 25.02.2014, Kath. Akad., Die Deutsche Rohstoffstrategie
- 12)** 04.03.2014, Dt. Kulturforum,Riga - Themenabend: Europas Kulturhauptstadt 2014 in Vorträgen und Diskussion

### **C. Sonstige Veranstaltungen**

#### *a) im Großraum Berlin:*

- 01)** 27.02.2014, TdT, Gedenken an die „Fabrik-Aktion“ und den Protest in der Rosenstraße
- 02)** 28.02.2014, VHS, Ausstellung "Via Baltica - Menschen und Städte in Estland"
- 03)** Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg, Tagesfahrten 2014
- 04)** Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: Wanderungen / Friedhofsführung 2014
- 05)** 25.10.2013 - 02.03.2014, Ausstellung und Begleitprogram, DHM: Leben nach Luther.



*b) außerhalb des Großraumes Berlin:*

- 01)** ab 30.01.2014, Nordost-Institut: Vortragsreihe "Alles brannte"
- 02)** 16.03.2014, Leipziger Buchmesse, "Der Erste Weltkrieg und die Entfesselung der Minderheitenproblematik in Ostmitteleuropa".
- 03)** 01.03.2014, PRUSSIA in Duisburg: Ausstellung, Vortrag

**D. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt**  
**- Blick ins Netz**

- 01)** Ostdeutsche Gedenktage 2011
- 02)** Ostdeutsche Gedenktage 2012
- 03)** Zeitschrift Osteuropa. 2013, Heft 11-12, Thema: Auf einen Zug. Anpassung und Ausbruch: Jugend in Osteuropa

**Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 643 vom 18.02.2014**

**zu A. a) Berichte, Mitteilungen**

**01) „Früher“ ist „Heute“ ist „Morgen“.**

**Und eine Anmerkung zu "historisch"**

*Aber der Mensch, der an drei Stellen lebt, im Vergangenen, im Gegenwärtigen und in der Zukunft kann unglücklich sein, wenn eine von diesen dreien nichts taugt.*

Georg-Christoph Lichtenberg (1742-1799).

Es ist kaum zu fassen: selbst in Publikationen der Vertriebenen, in ihren repräsentativen Ausstellungen finden sich Begriffe wie „früher“ und „heute“. In der Ausstellung „Heimatweh“ der Stiftung gegen Vertreibungen im Kronprinzenpalais in Berlin, die am 24. Juni 2012 zu Ende gegangen ist, gab es eine große Tafel mit zahlreichen Fotos von Prominenten, geboren in Ostdeutschland oder den übrigen Vertreibungsgebieten, wo in den geschickt hinter den Bildern abrufbaren Lebensläufen, etwa steht: Wolfgang Thierse, geboren 1943 in Breslau, heute Wrocław. Donnerwetter, da muss man in sich gehen: Mailand - heute Milano, gar Warschau – heute Warszawa?

Nein, das kann es doch wohl nicht sein. Denn die deutschen Namen dieser Orte wie Breslau, Danzig, Stettin, Königsberg, Karlsbad, Fünfkirchen, Käsmark, Hermannstadt, Bukarest, Prag usw. haben sich nicht geändert, es gibt auch keine Kommission, die Namensänderungen für Orte außerhalb der BRD verfügen könnte.

Wie man es besser machen kann, zeigte dieselbe o.g. Ausstellung des Zentrums gegen Vertreibungen auf einer Schrifftafel nahebei: im Text über die Vertreibung der Griechen aus Kleinasien standen nebeneinander die Ortsnamen in Griechisch und Türkisch ohne jeden Zusatz: Smyrna bzw. Izmir. Warum geht es da? Für Begriffstutzige würde das bezüglich Breslau ja lauten können: deutsch Breslau, polnisch Wrocław, denn die polnische Bezeichnung „Wrocław“ gab es auch vor der Vertreibung der Deutschen aus der Stadt. Auf aktuellen polnischen Autokarten fand ich z.B. bei Königsberg/Pr. die beiden Bezeichnungen „Kaliningrad/Królewiec“, letzteres ein alter polnischer Name, der sich eben auf „Königsberg“ bezieht. ►

Wir haben die Fußball-Europameisterschaft in Polen und in der Ukraine im Juni d.J. gesehen. Die deutsche Mannschaft wohnte in Danzig. Auf Karten und in Reden wurde selbstverständlich auch diese deutsche Bezeichnung benutzt. Einige Schwierigkeiten hatten Reporter – und damit oft auch die Zuschauer – wenn die ukrainischen Orte mit ukrainischen Namen genannt wurden, wie z.B. Lviv statt polnisch Lwów oder gar Lemberg (ein Berichterstatter machte dann daraus „Lehmburg“, aber immerhin hatte er den deutschen Namen schon gelesen, aber nicht gehört).

Die ukrainischen Namen müssen sich erst bekannt machen. Auch der Sender „Deutschlandradio Kultur“, der in den Monaten davor eine deutsche Ortsbezeichnung in Polen stets mit dem Zusatz „polnisch“ versehen hatte (also „im polnischen Breslau, Stettin, Danzig, Posen usw.“) hatte jetzt keine Schwierigkeiten mehr bei der Verwendung deutscher Ortsbezeichnungen, die immer noch die bekannteren Bezeichnungen in Deutschland sind, trotz entgegengesetzter „Fleißarbeit“ von vielen Journalisten.

Hört die Geschichte der Deutschen in Westpreußen mit ihrer Vertreibung seit 1945 auf? Dürfen wir die Geschichte unserer Heimat, unserer Landschaften, unserer Dörfer und Städte nicht fortschreiben? Manchmal kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass jegliche Fortschreibung der Geschichte unserer Heimat auch in unseren Kreisen „anrühlich“ ist. Dabei gibt es doch hier und da sogar deutsche Bürger in Polen, die heute in einer polnischen Mehrheitsgesellschaft leben. Polnische Neubürger in unserer Heimat entdecken die deutschen Wurzeln ihrer neuen Heimat. Wir haben „Freizügigkeit“ und Niederlassungsrecht in der Europäischen Union und können /könnten jederzeit in unsere alte Heimat zurückkehren. Und wer da meint, das sei ja „übler Revanchismus“, der sei daran erinnert, dass in Berlin die polnischen Zuwanderer nach den Türken die zweitgrößte Bevölkerungsgruppe neben den „Ursprungs-Deutschen“ darstellen. In der Uckermark, im westlichen Umfeld des „polnischen Stettins“, ziehen Polen in größerer Zahl in die verödenen Dörfer und erhalten somit die Infrastruktur auch für die deutsche „Restbevölkerung“ – verniedlicht im Stichwort: „demographischer Wandel“. Ist es also abwegig, sich vorstellen zu können, dass auch in Orten in Polen, z.B. auch in Danzig, Deutsch Krone, Bromberg, Stettin, Breslau, Krakau oder Warschau Deutsche in mehr oder minder großer Zahl wohnen? Es müssen ja nicht, wie in Berlin, gleich mehrere hunderttausend Menschen sein.

Keine Angst also, viele Deutsche sind schon in unserem Nachbarland und fühlen sich dort wohl. Wie stutzte ich vor vielen Jahren, als ich in Reiseführern (BAEDEKER, DUMONT usw.) zu Gesamt-Polen wie auch zu Teillandschaften Polens im Kapitel über „Große Persönlichkeiten“, die Namen von Gerhart und Carl Hauptmann, Joseph Freiherr von Eichendorff, Martin Opitz u.a. fand – vom Westpreußen Nicolaus Copernicus ganz zu schweigen (Nicolaus Copernicus ist als „polnischer Astronom“ polnische Staatspolitik, so im Jahre 2003 die Erklärung des Polnischen Senats!). Aber ist diese Nennung von Größen der deutschen Kulturgeschichte wirklich überraschend? Nein, sie haben in Landschaften und an Orten dauerhaft gewirkt, sind vielleicht auch dort geboren, wo heute eben auch Polen leben. Sie gehören dazu wie wir heute lebenden Ostdeutschen, ja Westpreußen zu unserer Heimat gehören. Aber zu dieser unserer heutigen Heimat gehören eben auch die dort seit 1945 lebenden Polen. Der Nobelpreisträger Lech Wałęsa gehört ebenso zu Westpreußen wie die Nobelpreisträger Emil von Behring, Walther Nernst und Günter Grass, auch wenn Lech Wałęsa nicht einmal in Danzig geboren wurde, aber sein Wirken ist mit dieser Stadt eng verbunden. Westpreußen, das sind v.a. Deutsche, Kaschuben und Polen, Christen und Juden ... Die zeitweilige Vertreibung eines Teils der Bevölkerung aus ihrer Heimat ändert daran nichts: wir leben in einem sich vereinigenden Europa mit Freizügigkeit und Niederlassungsrecht: Byliśmy – jesteśmy – będziemy / Wir waren hier – wir sind hier – wir werden hier sein! IMMER UND EWIG!

**Reinhard M.W. Hanke**

**[Dieser Beitrag erschien erstmals im "Mitteilungsblatt", 26. Jahrgang, Nr. 88 (03) - Juni-September 2012, der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin; diese Publikation steht ebenfalls auf unseren Seiten im Netz.]**



**P.S.:** "Deutsch" soll nicht alleine stehen? Also: natürlich nicht "Deutsch", sondern "deutschstämmig", "deutschsprachig"?

Adolf Hitler "deutschsprachig", "deutschstämmig"? Aber nein: er war ja "Österreicher" (?). Und wie sagte es einmal der 1934 im mährischen Brünn geborene bekannte Publizist Hellmuth Karasek in einer Talk-Show: "Den Österreichern ist es gelungen, Ludwig van Beethoven zu einem Österreicher, Adolf Hitler zu einem Deutschen zu machen". Na, denn...

Und wenn wir "historisches Westpreußen" sagen, dann sind in dem Begriff "Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft" mit eingeschlossen, wie auch bei "Westpreußen" allein.

"Früheres Westpreußen", "Ehemaliges Westpreußen" - das geht für mich i.d.R. gar nicht. Bleiben wir also bei "Westpreußen" als unserer Heimatregion wie die Ostpreußen bei Ostpreußen, die Pommern bei Pommern, die Schlesier bei Schlesien, die Polen bei Polen usf.

Für Westpreußen will ich meine ganze Kraft einsetzen! Also denn: vorwärts und unverdrossen!

## **02) Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass**

Dritte Stellungnahme des „Beratenden Ausschusses des Rahmenübereinkommens zum Schutz nationaler Minderheiten“ für die Republik Polen erschienen

Am 7. Februar 2014 wurde die dritte Stellungnahme des Expertengremiums des Europarats über den Stand der Umsetzung des "Rahmenübereinkommens zum Schutz nationaler Minderheiten" für den Bereich der Republik Polen veröffentlicht. Am 13.12.2012 hatte die polnische Regierung ihren Bericht bezüglich der Umsetzung dieses Rahmenübereinkommens veröffentlicht, worüber die AGMO e.V. vor einem Jahr berichtete.

Darin wurden seitens der polnischen Regierung in blumigen Worten verklausuliert geschildert, dass im Grunde die ethnischen und nationalen Minderheiten entweder selbst die Verantwortung für ihre Lage trügen, oder dass vielmehr gesellschaftliche Gesamtumstände diese und jene Folgen der Benachteiligung hervorriefen. Das nunmehr herausgegebene Dokument ist eine Reaktion des Europarats auf die Schilderungen Warschaus.

Die AGMO e.V. ist der Auffassung, dass mit dem nun vorliegenden Bericht, den nationalen Minderheiten, insbesondere der deutschen Volksgruppe kaum gedient ist. Inhaltlich zu oberflächlich gehalten, beziehen sich Feststellungen der Berichterstatter oftmals nur auf rein quantitative Aspekte.

Dennoch ist ein Lichtblick zu erkennen: Deutlich wird der Text des Berichts an der Stelle, wo es um die Akzeptanz und Aufgeschlossenheit der polnischen Mehrheitsgesellschaft gegenüber Angehörigen von nationalen Minderheiten geht. Diese seien trotz mehrfacher Empfehlungen weiterhin gering.

Zum Text der Analyse durch die AGMO e.V. gelangen Sie hier:

<http://www.agmo.de/aktuelles/mitteilungen/233-wasch-mir-den-pelz-aber-mach-mich-nicht-nass>



AGMO e.V. - Gesellschaft zur Unterstützung der Deutschen in Schlesien,  
Ostbrandenburg, Pommern, Ost- und Westpreußen  
Breite Str. 25, 53111 Bonn, Tel. 0228/636859, Fax 0228/690420, Mail: [info@agmo.de](mailto:info@agmo.de)

Wien, am 18. Feber 2014

## ***Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)***

*Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:*  
*Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)*  
*Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25*  
*Telefon: 01/ 718 59 19 \* Fax: 01/ 718 59 23*  
*E-Mail: [pressedienst@sudeten.at](mailto:pressedienst@sudeten.at)*  
*[www.sudeten.at](http://www.sudeten.at)*

### **03) "Flucht und Vertreibung der Deutschen" kein zeitgemäßes Thema?**

Karin Zimmermann wendet sich im folgenden Schreiben an den Bürgermeister von Siegen

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Mues,  
ich bin über die Aufregung informiert, die es derzeit in Siegen zu der Absicht gibt, das 1968 mit Spenden der Wirtschaft aufgebaute Denkmal „Vergesst nicht den Deutschen Osten“ in einen Gedenk-Zweck umzufunktionieren, der mit der ursprünglichen Absicht nun wirklich nichts zu tun hat.<sup>[1]</sup> Dies erscheint umso verwerflicher, weil es auf eine Art und Weise hinter dem Rücken der Repräsentanten der dortigen Vertriebenen geschehen soll, in der anständige Menschen nicht miteinander umgehen.

Diese Absicht ihrer Stadt ist in keiner Weise nachvollziehbar. Die Situation, der sich die Vertriebenen heute gegenübersehen, wird ist dadurch gekennzeichnet,

1. dass ihre Vertreibung mit dem höchstmöglich denkbaren Grad an menschenverachtender Brutalität und Willkür geschah. Dieses Ausmaß und diese Brutalität wird zahlenmäßig dadurch deutlich, dass insgesamt 15 Millionen Menschen vertriebenen und 2,5 Millionen dabei ums Leben kamen. Da die Männer als Soldaten an der Front waren, betraf die Vertreibung in der Hauptsache Frauen, Kinder und alte Leute.

Diese „Zahlenstatistik“ bedeutet auch, dass jeder 6., der vertrieben wurde, bei der Vertreibung auch zu Tode kam. Zu Tode kam bedeutet dabei: Erschossen, erschlagen, verhungert, verdurstet, ins Eis der Ostsee eingebrochen und ertrunken, erfroren, zu Tode vergewaltigt,...

Im „Lebensbericht“ meiner Mutter<sup>[2]</sup> lese ich:

*„...Am nächsten Morgen ging es dann weiter - es war ein jammervoller Anblick. Soweit das Auge reichte vor und hinter uns alles Menschen. Menschen, die ihr Hab und Gut verloren hatten. Jeder mit dem wenigsten Gepäck auf kleinen Wagen oder Karren, denn Pferdewagen gab es nicht mehr. Dennoch in Angst und Schrecken des wenigen beraubt zu werden, denn wir wurden von den Polen getrieben wie Viehherden. Wer zurückblieb wurde erschlagen oder musste elend umkommen...“*



Können Sie sich, sehr verehrter Herr Bürgermeister in eine solche Situation hineindenken?

2. dass das damals wie auch heute geltende zwischenstaatliche Recht (Völkerrecht) diese Art von Verbrechen als „Völkermord“ bzw. als „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ bezeichnet. Beide Arten von Verbrechen fallen unter das „Zwingende Völkerecht“, bei dem eine individuell festzulegende Wiedergutmachung unabhängig von jeder denkbaren „Ausrede“ zwingend (wie es schon der Name des Rechtsgebietes sagt) geboten ist.

„Ausreden“, wie sie z.B. von der derzeitigen Bundesregierung gebraucht werden, „Hitler-Deutschland“ hätte ja den Krieg angefangen, die Vertriebenen seien gewissermaßen an ihrer Vertreibung selbst schuld, sind nicht nur in der Sache falsch, sie sind auch im höchst denkbarem Maße zynisch. In keinem Recht der Welt kann ein Verbrechen durch ein anderes gerechtfertigt werden. Daher verlangt das Völkerrecht eine Wiedergutmachung der Vertreibungsverbrechen in der Weise, dass diese von den Vertreiberstaaten zu leisten ist und es verlangt weiter von der Bundesregierung, die Erfüllung von den Vertreiberstaaten auf diplomatischem Weg einzufordern.

3. dass alle bisherigen Bundesregierungen - auch die jetzige - sich weigern, ihrer von der internationalen Gemeinschaft so beschlossenen Sanktionierung von *“Verbrechen gegen die Menschlichkeit”* von den Vertreiberstaaten einzufordern. Sie sind sich nicht klar darüber, dass sie sich mit dem Untätigbleiben selbst strafbar machen.

4. dass nun Sie, der Bürgermeister der Stadt Siegen ins Spiel kommt! Sie wollen den schon doppelt im Stich gelassenen Vertriebenen zumuten,  
- neben der Vertreibung an sich und  
- neben der völkerrechtswidrigen Unterlassung der Bundesregierung, Recht und Gerechtigkeit für ihre vertriebenen Bürger von den Vertreiberstaaten einzufordern,  
- auch auf ein würdiges Gedenken an diese Verbrechen zu verzichten.

Ich vermag mir nicht vorzustellen, dass Sie selbst und Ihre Mitarbeiter, bedacht haben, was sie da tun. Das gilt auch dann, wenn Sie selbst und Ihre Angestellten und Beamten einer jüngeren Generation angehören, die die Misshandlungen Ihrer Eltern und Großeltern nicht kennen oder - wenn sie diese doch kennen - sie unterdrücken.

Wie wäre es sonst möglich, dass Ihrer Internet-Präsenz<sup>[3]</sup> zu entnehmen ist,

„...Das Denkmal wird gebildet von zwei spitz gegeneinander gestellten Dreiecken, eines größer, das andere kleiner, die deutsche Teilung symbolisierend, darauf drei Querbalken, den Buch-staben "E" andeutend für das Wort "Einheit". *Es ist eines der über 1.200 Denkmäler in Deutschland, die an die Thematik "Flucht und Vertreibung" erinnern. Es ist aber eines der vielen, deren Symbolik und – im Fall des Siegener Denkmals – deren Inschrift mitunter falsche Assoziationen wecken oder/und nicht mehr verstanden werden. Welcher Osten ist gemeint? Die ehemalige DDR?...*“

Die Diktion, die hinter dieser Wortwahl steckt besagt verächtlichmachend: „Wenn es schon 1200 dieser Denkmäler gibt, wird es ja auf eines mehr oder weniger wohl auch nicht ankommen“.



Und weiter: Symbolik und Beschriftung des Denkmals wird von denjenigen festgelegt, die dieses Denkmal aufgestellt haben und das war - so sehe ich es - nicht die Stadt Siegen.

Dass es falsche Assoziationen weckt, ist eine Behauptung, die nicht nachvollzogen werden kann. Das Denkmal steht schon seit einer ganzen Reihe von Jahrzehnten, ohne dass sich irgendjemand darüber beklagt hätte, dass es falsche Assoziationen weckt. Sollte es das dennoch tun, ist als dringende Korrekturmaßnahme diejenige anzusehen, den/die Betreffenden auf die oben dargestellten Zusammenhänge hinzuweisen.

Das Gleiche gilt auch für den - wohl nicht so ernst gemeinten - letzten Satz: Sollte tatsächlich jemand nicht wissen, was der „deutsche Osten“ ist, ist ihm dringend zweckdienlicher Geschichtsunterricht zu erteilen, der an den Siegener Schulen möglicherweise nicht in der gewünschten Intensität erteilt wird.

Der Einfluss eines Bürgermeisters auf die diversen Bildungseinrichtungen der Stadt könnte da vielleicht eine deutliche Verbesserung der Geschichtskennntnisse bewirken. Sie selbst werden ja nicht die Zeit dafür aufbringen können, aber Sie sollten einen Ihrer Mitarbeiter mal beauftragen, sich den Youtube-Film

<http://brd-schwindel.org/alfred-de-zayas-verbrecchen-an-deutschen/>

mal anzusehen, und Ihnen berichten.

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, gerne sehe ich Ihrer Auffassung auf die dargestellte Problematik entgegen.

Mit freundlichen Grüßen

Karin Zimmermann  
Am Hang 19  
53819 Neunkirchen-Seelscheid  
E-Mail: [info@AVIADOC.de](mailto:info@AVIADOC.de)

---

[1] Ich wurde am 26.06.1945 von meinem Bauernhof in Morr, Kreis Landsberg an der Warthe, zusammen mit allen anderen Bewohnern meines Heimatdorfes vertrieben.

[2] Ich selbst war am Vertreibungstag 3 Jahre alt, meine Schwester gerade mal 20 Tage!

[3] [http://www.siegen.de/standard/page.sys/details/eintrag\\_id=5324/content\\_id=6976/465.htm](http://www.siegen.de/standard/page.sys/details/eintrag_id=5324/content_id=6976/465.htm).

#### **NACHTRAG:**

Man muss - so sehe ich es - die Siegener Aktion im Zusammenhang sehen, dass der Bund der Vertriebenen (BdV) selbst umfunktioniert werden soll in einen Verein, der die Vielzahl der „vertriebenen Zuwanderer“ betreuen soll und auch mit der Forderung an die Sudetendeutschen, auf Ihren Namen zu verzichten, weil dieser mit ungunen Assoziationen aus der Vergangenheit belastet sei [*siehe unten im Anschluss die entsprechende Dokumentation*]. Deshalb ist der Siegener Umwidmung des Denkmals eine übergeordnete Bedeutung zuzumessen. Die Umwidmung ist zu verhindern. Wenn Sie Rat und Hilfe brauchen, rufen Sie mich unter 02247-300 997 an.

Mit freundlichen Grüßen  
Karin Zimmermann  
Am Hang 19  
53819 Neunkirchen-Seelscheid  
Tel.: 02247-300 997  
(Vertriebene)

P.S. Im Internet finden Sie die Problematik z.B. unter <http://volksbetrugpunkt.net>







**Dokumentation zu Karin Zimmermann, hier: Zum Gebrauch des Wortes "sudetendeutsch"**

**(a) - (e)**

Datei: A7F:\Daten\Texte\Politik\Ausländer\_Ortmann\_2\_n.docx

Stand 09.02.2014

## Presseinformation

### *Sudetendeutsche Identität*

Beim sudetendeutschen Stammtisch am Dienstagabend in Lauterbach setzte sich der hessische Landesvorsitzende des Bundes der Vertriebenen (BdV), Siegbert Ortmann, u.a. einmal mit dem Begriff „sudetendeutsch“ auseinander. Er leitete dies von jüngsten Äußerungen tschechischer Politiker her, wonach man im Interesse gut-nachbarschaftlicher Beziehungen künftig tunlichst **auf den Gebrauch des Wortes „sudetendeutsch“ verzichten sollte**.

Denn ein großer Teil der tschechischen Bevölkerung verbinde mit diesem Begriff immer noch ein Relikt aus der nationalsozialistischen Vergangenheit der Deutschen in ihrem Land. „Solche Zusammenhänge sollten aber nach den inzwischen getroffenen bilateralen Abkommen zwischen Tschechien und Deutschland wirklich nicht mehr gesehen werden und damit der Vergangenheit angehören“, so Ortmann, denn längst werde überall im geeinten Europa auf gegenseitige, verständnisvolle Toleranz bei den Völkern und zahlreichen Volksgruppen gebaut, was letztlich auch dazu führen sollte, über das Wort „sudetendeutsch“ nicht mehr streiten zu müssen. Historisch gesehen gehe dieser vormals eher unbekannte Volksgruppenbegriff auf die Gründungszeit der Tschechoslowakischen Republik nach dem ersten Weltkrieg zurück. „Damals wurde die deutsche Bevölkerung des zerfallenen Königreiches Böhmen, also die Deutschböhmen, Deutschmähren und Deutschschlesier von dem neuen Staat aus einst führenden Positionen in ihren Gebieten unter Missachtung des von US-Präsidenten Wilson propagierten Selbstbestimmungsrechtes zu einer geradezu rechtlosen „Minderheit“ im Staate herabgestuft“, sagte der BdV-Landesvorsitzende. Daraus sei bei der deutschsprachigen Bevölkerung mit rd. 3,1 Mio. Menschen verständlicherweise das Bedürfnis nach einer eigenständigen Identität auf nationaler Ebene entstanden. Zunächst handelte es sich bei „sudetendeutsch“ um den künstlichen Begriff einer Schicksalsgemeinschaft, der sich aber in der Folge sehr schnell verbreitete und auch überall akzeptiert worden sei. „Der Grund dafür war recht einfach: die Deutschen in ihren Siedlungsgebieten hatten einfach eine kollektive Bezeichnung gebraucht, um gegenüber den Tschechen und Slowaken, also den Tschechoslowaken mit rd. 8,7 Mio. Menschen in deren neuen nationalistischem Staate überhaupt bestehen zu können“. So gesehen sei die schnelle Verbreitung eines „sudetendeutschen“ Bewusstseins vor allem eine Konsequenz der deutsch-tschechischen Auseinandersetzung nach der eigenmächtigen, revolutionären Staatsgründung ohne deutsche Beteiligung gewesen. Dass die „sudetendeutsche Heimatfront“ und die „Sudetendeutsche Partei“ später diesen Volksgruppenbegriff übernommen hätten, sei Beleg dafür, wie in wenigen Jahren die Popularität und die Bedeutung dieser Zugehörigkeitsbezeichnung zugenommen hätten. Mit der Zeit sei dann auch der Begriff „sudetendeutsch“ längst zum sprachlichen Allgemeingut geworden und bereits in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts von Deutschen, Tschechen und Slowaken gleichermaßen in der Umgangssprache verwendet worden. „Deshalb sind die heute in Tschechien und auch bisweilen in Deutschland leider immer noch vorhandenen Ressentiments zu dem sudetendeutschen Volksgruppenbegriff mehr als



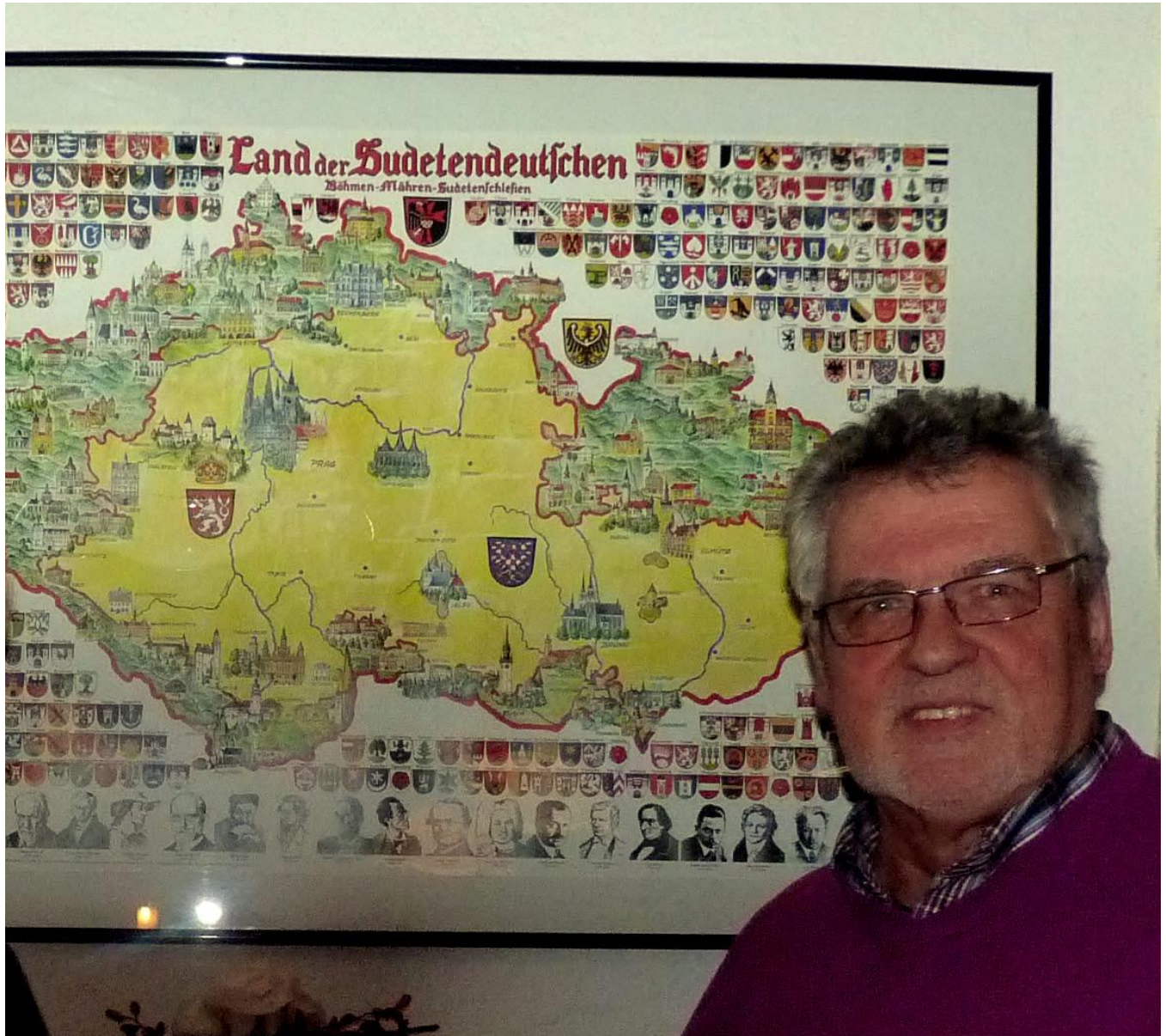


bedauerlich“, resümierte der BdV-Landesvorsitzende und fügte hinzu, dass damit aber eventuell weitere Vorurteile im deutsch-tschechischen Verhältnis geschürt werden könnten. Dies könne aber nicht dem allseits wünschenswerten Zusammenleben unter europäischen Partnerländern dienen, so Siegbert Ortmann abschließend.

Hierzu gehören 2 Bilder von Siegbert Ortmann:

Foto Presse\_0004.JPG Siegbert Ortmann vor der Karte des Sudetenlandes

Foto Presse\_0001 Teilnehmer des „Sudetendeutschen Stammtisches“.





**(b)**

**From:** [Helmut Brandl](#)

**Sent:** Sunday, February 09, 2014 1:00 PM

**To:** [Aviadoc](#)

**Cc:** [siegbert-ortmann@kanzlei-ortmann.de](mailto:siegbert-ortmann@kanzlei-ortmann.de) ; [Norbert Quaiser](#)

**Subject:** Re: Fw: Eine Vertreibung reicht nicht. Auch ihren Namen sollen die Sudetendeutschen noch hergeben

Hallo Frau Zimmermann,

die Pressemitteilung von Herrn Ortmann wurde von Ihnen ziemlich missverstanden! - Es wäre manchmal schon vorteilhaft, sich vorher zu vergewissern, bevor man einen Menschen etwas Falsches unterstellt und in unseren ohnehin oft angegriffenen Reihen der deutschen Heimatvertriebenen einen verbalen Sturm auslöst. - Oft bewirkt man durch solches Vorgehen gerade das Gegenteil.

Bitte schauen Sie zu diesem Vorgang doch mal auf die Homepage des BdV-Kreisverbandes Groß-Gerau unter folgender Internet-Adresse:

[www.bdv-kvb-gg.de](http://www.bdv-kvb-gg.de)

--

Mit freundlichen Grüßen

Helmut Brandl

Südstr. 67

64589 Stockstadt

Tel: (06158) 85391

Handy: (0170) 1835421

Fax: 03222 371 082 7

e-Mail: [hj.brandl@t-online.de](mailto:hj.brandl@t-online.de)

E-POSTBRIEF: [helmut.brandl.2@epost.de](mailto:helmut.brandl.2@epost.de)



**(c)**

Sehr geehrter Herr Brandl,

ich sehe keinen Anlass, auch nur ein einziges Wort, von dem, was ich geschrieben habe, zurückzunehmen. Daran ändert auch die von Ihnen angegebene Internet-Adresse nichts. Wenn es einen irgendwo verbalen Sturm gegeben hat, so richtet der sich nicht nur gegen eine einzelne Person, die einer Verzichtspolitik das Wort redet, sondern gegen den BdV insgesamt, der die den Vertriebenen zustehenden Rechte aus geltendem zwischenstaatlichem Recht nicht einfordert, so wie es seine Aufgabe wäre. Für die Organisation von Kaffeekränzchen ist der BdV nicht gegründet worden.

Mit freundlichen Grüßen

Karin Zimmermann  
Am Hang 19  
53819 Neunkirchen-Seelscheid

E-Mail: [info@AVIADOC.de](mailto:info@AVIADOC.de)

**(d)**

"Aviadoc" <[info@aviadoc.de](mailto:info@aviadoc.de)> schrieb:

Sehr geehrter Herr Ortmann,

Sie sehen, was aus der Frage an meine sudetendeutsche Freunde geworden ist: Ein Elefant ist es geworden. Warum wohl? Der Elefant wird - je weiter man nach hinten vordringt - immer dicker.

In Ihrer Homepage schreiben Sie - ich zitiere:

**Als gebürtiger Egerländer, in Wiesengrund/Kreis Mies geboren, will er (gemeint sind Sie) sich auf BdV-Verbandsebene weiterhin energisch dafür einsetzen, dass die tschechische Regierung in Prag endlich die Weichen zu einer strafrechtlichen Aufklärung und Verfolgung der an der deutschen Bevölkerung nach dem 2. Weltkrieg im Zusammenhang mit der unmenschlichen Vertreibung begangenen Verbrechen stellt.**

Was Sie tun, ist aber das genaue Gegenteil. Sie versuchen - Ihre von Herrn Quaiser verteilte Presseinformation weist das aus - den Sudetendeutschen einzureden, auf den Begriff sudetendeutsch zu verzichten, weil dies ja die Vertreiber , also diejenigen, die einen Völkermord gigantischen Ausmaßes an Ihren Vorfahren zu verantworten haben, (sinngemäß) verärgern könnte .

Die von Ihnen gepredigte verständnisvolle Toleranz läuft aber darauf hinaus, den Mördern und Räubern - entgegen dem auf der ganzen Welt geltenden Völkerrecht - die Wiedergutmachung zu erlassen um denjenigen, die auch zukünftig zu rauben und zu





morden gedenken, zu signalisieren, dass rauben und morden folgenlos bleiben wird und sich von daher gesehen so richtig lohnt .

Ganz offensichtlich hat dieser Aspekt in Ihren Überlegungen bisher keine Rolle gespielt.

Die so von Ihnen propagierte Völkerfreundschaft ist aber eine, die im Wolkenkuckucksheim formuliert worden ist. Ihre Absicht, diese Völkerfreundschaft zu erreichen<sup>[1]</sup> wird aus zwei Gründen - das ist ganz sicher - scheitern:

- 1. jede Völkerverständigung und eine sich daraus entwickelnde Völkerfreundschaft kann nur auf der Basis von geschichtlicher Wahrheit und**
- 2. dem geltenden (Völker-) Recht erfolgen.**

Eine andere Art von Versöhnung, nämlich eine anbiedernde, kriecherische, unter Verzicht auf die Wahrheit und das Recht angelegte Verständigung - das sagen alle Rechtskundigen - wird nicht von Dauer sein. Die Sudetendeutschen aber wollen eine auf Dauer angelegte Völkerverständigung und eine wirklich gute, nachhaltige Nachbarschaft.

Zu dieser, von Ihnen propagierten, anbiedernden, kriecherischen Denkweise der heutigen Politik hat der (linke ! ) Dr. Gysi - allerdings in anderem Zusammenhang - am 18.11.2013 im Deutschen Bundestag gesagt:

**Mit Duckmäusertum und Hasenfüßigkeit erreicht man keine Freundschaft, sondern das Gegenteil. Nur wenn wir eine gegenseitige Achtung, einen gegenseitigen Respekt herstellen, dann kann es eine wirkliche Freundschaft geben. Dazu brauche man Mumm!**

Recht hat er. Das ist meine Auffassung dazu.

Was Sie dagegen verkünden - und hier liegen Sie stromlinienförmig auf der Linie des BdV und auch der (CDU-) Regierungspolitik, ist nicht, das Völkerrecht durchzusetzen, wie das - und zwar zwingend - geboten ist. Sie haben gehandelt und handeln weiter so, wie es auch Ihrer Karriere nicht geschadet hat. Was da die Leute von Ihnen denken werden, habe ich Ihnen gestern schon angedeutet.

Auch der BdV liegt schon seit einer ganzen Reihe von Jahren - Sie waren aber in dieser Zeit dort Mitglied - auf der Linie der Verzichtspolitik . Er dient damit nicht dem Recht, sondern er plädiert dafür, es zu unterdrücken.

Von diesen Politikern haben wir aber wahrlich genug in unserer Bundesrepublik.

Und dass das so ist, haben sie im September 2013 schon am Ergebnis der Bundestagswahl gesehen. Die Bürger werden sich anlässlich der Europawahl, da bin ich mir sicher, noch deutlicher dazu äußern: Sie werden Ihre Stimme der Partei geben, die **Mut zur Wahrheit** auf Ihren Wahlplakaten stehen hat. Es ist die Sprache des Stimmzettels, die Sie und Ihre Parteikollegen zur Vernunft bringen wird. Eine andere Sprache - und ich bedauere, dass das so ist - verstehen Sie nicht. Leider.

Mit freundlichen Grüßen  
Karin Zimmermann  
Am Hang 19  
53819 Neunkirchen-Seelscheid  
E-Mail: info@AVIADOC.de

<sup>[1]</sup> ,die die Sudetendeutschen - so weiß ich aus allen Gesprächen, die ich geführt habe - auch wollen,



**(e)**

**From:** [Friedebert Volk](#)

**Sent:** Saturday, February 08, 2014 9:38 PM

**To:** [Aviadoc](#)

**Subject:** Fw: Eine Vertreibung reicht nicht. Auch ihren Namen sollen die Sudetendeutschen noch hergeben

S.g. Frau Zimmermann!

Ihr Schreiben an Hr. Ortmann veranlasst mich, Ihnen diese Aussendung des Hr. Quaiser zu schicken. Bitte Texte unten und Anhänge studieren! Sie werden erkennen, dass Hr. Ortmann leider auch zu den SL-Appeasern gehört. So empfiehlt er, auf den Begriff Sudetenland/Sudetendeutsche zu verzichten, weil das die Tschechen so wünschen. Mit dem Begriff sind dann aber auch die Sudetendeutschen weg.

Gr. F.Volk

**Gesendet:** Mittwoch, 05. Februar 2014 um 09:51 Uhr

**Von:** egqu <[egqu@aol.com](mailto:egqu@aol.com)>

**An:** [egqu@aol.com](mailto:egqu@aol.com)

**Betreff:** Eine Vertreibung reicht nicht. Auch ihren Namen sollen die Sudetendeutschen noch hergeben

### **Presseinformation**

Sehr geehrte Damen und Herren,

beim "Sudetendeutschen Stammtisch" am Dienstagabend in Lauterbach setzte sich der hessische Landesvorsitzende des Bundes der Vertriebenen (BdV), Siegbert Ortmann mit dem Begriff sudetendeutsch auseinander. Er leitete dies von jüngsten Äußerungen tschechischer Politiker her, wonach man im Interesse gut-nachbarschaftlicher Beziehungen künftig auf den Gebrauch des Wortes "sudetendeutsch" verzichten sollte.

Mit der Bitte um redaktionelle Bearbeitung übermittle ich Ihnen unsere Presseinformation.

Mit freundlichen Grüßen

Norbert Quaiser  
Referent für Öffentlichkeitsarbeit  
Bund der Vertriebenen Hessen  
Friedrichstr. 35  
65185 Wiesbaden

Tel. 0 60 32/53 45  
Mobil 0177 6 607 773  
Fax 0 60 32/53 48  
e-mail [EGQU@AOL.COM](mailto:EGQU@AOL.COM)

[www.bund-der-vertriebenen-hessen.de](http://www.bund-der-vertriebenen-hessen.de)  
[www.sudetendeutsche-in-hessen.de](http://www.sudetendeutsche-in-hessen.de)



**04) Studienfahrt in die Ukraine nach Lemberg und Czernowitz vom 23. bis 30. Juni 2014**

Unsere Teilnehmerliste umfasst jetzt **20 Personen**; außerdem sind noch zwei Personen auf der Warteliste, da hier der nun maßgebliche Flugpreis erfahren werden muss.

Wir können weiterhin Anmeldungen entgegennehmen.

**Die Reise (ohne Flüge) kostet im Doppelzimmer EURO 809,00 für 8 Tage (zuzüglich Einzelzimmerzuschlag EURO 150,00), Halbpension, alle Eintritte und Führungen laut Programm, Beförderung mit modernem Bus/Kleinbus (abhängig von der Teilnehmerzahl):**

**zuzüglich HR-Flug über Wien.**

Das Reiseprogramm erhalten Interessenten auf Anfrage!

Mit der Anmeldung ist eine Anzahlung von EURO 350,00 zu leisten.

Diejenigen, die sich diesen Bedingungen unterworfen haben, erhalten die Reisebestätigung und die weiteren Fristen (Restzahlung). Mit der Reisebestätigung sollte eine Reiserücktrittkostenversicherung abgeschlossen werden.

Das Konto der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin  
bei der Postbank Berlin:  
IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF  
Stichwort: Lemberg 2014

**Bitte, werben Sie in Ihrem Bekannten- und Freundeskreis!**

Für die **Einreise in die Ukraine** benötigen Sie kein Visum, aber einen **Reisepass, der noch mindestens einen Monat über das Reiseende hinaus gültig ist** sowie den Nachweis einer **Reisekrankenversicherung** (Rücktransport eingeschlossen), **die in der Ukraine gültig sein muss**. Diese Versicherung kann nicht bei der Einreise abgeschlossen werden (Preisvergleich: [www.reiseversicherung.com](http://www.reiseversicherung.com)).

Mit freundlichen Grüßen  
Reinhard M.W. Hanke

**05) 16.02.2014: Gemeinsame Kulturveranstaltung in der Faschingszeit**

Der Vorsitzende selbst hatte sich - zwei Wochen vor der Veranstaltung - noch einmal schriftlich an Mitglieder gewandt und sie zur Teilnahme aufgefordert. Allerdings erfolglos.

Durch einen Unfall war der Vorsitzende dann selbst verhindert. Frau Sibylle Dreher übernahm die Leitung des "traditionellen bunten Nachmittages", Ihr Mann Alfred unterstützte Sie nachdrücklich. Dank sei auch an die übrigen Helfer, das Ehepaar Dieter und Barbara Kosbab, die Kreisbetreuerin Brigitta Manchen, also die insgesamt 37 Teilnehmer, das Personal des Restaurants "Stammhaus" in Siemensstadt gerichtet.





Zum großartigen Erfolg der Veranstaltung trug nicht zuletzt auch die gelungene Aufführung der Künstlerin Annette Ruprecht bei, die ihr Programm "Emilie putzt weiter ..." mit Musik, Geschichten und Gedichten aus dem Berlin ihrer Vorfahren, Eckensteherpoesie, die besten Berliner Witze und Schimpfworte und "Zille sein Milieu", in der Rolle des Alt-Berliner Dienstmädchens Emilie vor Alles sang und spielte.

Wer an der Veranstaltung nicht teilgenommen hatte - auch das Essen war wieder vorzüglich - hat sich selbst genug bestraft!

Mit herzlichen Grüßen und Dank, Ihr Reinhard M.W. Hanke, Vorsitzender

*Sibylle Dreher hat auch einige schöne Aufnahmen von der Veranstaltung gemacht, die in Auswahl hier zu sehen sind:*



Im "Stammhaus" gibt es gutes Essen!





Alfred Dreher trägt Gedichte des Westpreußen Johannes Trojan (\*1837 Danzig, †1915 Rostock) vor, Schatzmeister Dieter Kosbab ist erheitert, Ehefrau Barbara Kosbab nachdenklich!



Auf zur Prämierung!





Es ist geschafft: die "drei" besten...

✱

Die folgenden Mitteilungen Nr. 4 bis 8 kommen vom

***Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)***

*Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:  
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)*

*Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25*

*Telefon: 01/ 718 59 19 \* Fax: 01/ 718 59 23*

*E-Mail: [pressedienst@sudeten.at](mailto:pressedienst@sudeten.at)*

*[www.sudeten.at](http://www.sudeten.at)*

**06) Memento Dresden 13. bis 15. Feber 1945. Dresden stirbt im vierfachen Bombeninferno**

**„WIEVIEL STARBEN, WER KENNT DIE ZAHL?  
AN DEINEN WUNDEN SIEHT MAN DIE QUAL  
DER NAMENLOSEN, DIE HIER VERBRANNT  
IM HÖLLENFEUER AUS MENSCHENHAND.“**

**(Inschrift auf dem Dresdner Heidefriedhof)**

**Worte von Max Zimmering**



Das Gedenken an die unschuldigen Opfer des Bombenterrors in Dresden ist zum Symbol für die vielen anderen Angriffe gegen die Zivilbevölkerung geworden. Die Trauer an den Gedenktagen wurde aber zusehends von stiller Betroffenheit zur Selbst-Anklage gewandelt. Opfer sind jenseits von Schuld auf allen Seiten beklagenswert, die eigenen können dabei aber nicht geringer sein.

Für Nachgeborene ist das Geschehen des 13. bis 15. Februar 1945 – der diabolische Vorgang und seine verheerende Wirkung – nicht wirklich nachvollziehbar und auch nur schwer zu vermitteln.

Luftmarschall Sir Robert Saundby, Stellvertreter und engster Mitarbeiter von Sir Arthur Harris (Bomber-Harris) bekennt:

„Dass die Bombardierung Dresdens eine erschütternde Tragödie war, kann niemand leugnen“.

Zwei vernichtende britische Feuersturmangriffe kurz hintereinander, kombiniert mit Brand- und Sprengbomben, auf das zivile Innenstadtgebiet von ca. 12qkm, verhinderten die Rettungsmöglichkeiten. Zwei weitere amerikanische Angriffe in den darauf folgenden Stunden vollenden die unfassbare, vierfache Vernichtungssorgie der über 2000 beteiligten Bomber.

Kurt Vonnegut jr., amerikanischer Schriftsteller, als Kriegsgefangener Augenzeuge des höllischen Geschehens, im SPIEGEL 6/2005 S.159:

„Die Zerstörung Dresdens war das größte Massaker der europäischen Geschichte“.

Die mit Ostflüchtlingen überfüllte Stadt hinterließ so große Leichenmengen, dass wegen Seuchengefahr und geringster Transportmöglichkeiten Massenverbrennungen schon am ersten Tag an mehreren Stellen der Stadt durchgeführt werden mussten. Dokumentiert findet sich nur die erst ab 21.2.1945 bis 5.3.1945 stattgefundene am Altmarkt. Leichenbergungskommandos waren noch bis April 1945 für die massenhaft verschütteten Kellertoten planmäßig eingesetzt, danach bis 1957 im Rahmen der Freiräumungsmaßnahmen.

Die im Dresdner Stadtmuseum noch vor 1989 gesammelten Schmelzen von Materialien mit Schmelzpunkt bis 2000 Grad weisen zudem auf die nicht mehr registrierbaren, veraschten Menschenopfer des Bombardements hin (Kremierungstemperatur liegt bei 800 Grad).

Von der 2004 eingesetzten Historikerkommission wurden aber nur die noch vorhandenen Dokumente als wissenschaftlich bewertet und Augenzeugen als traumatisiert einseitig abgelehnt.

So wurden aus 275.000 Opfern (Internationales Rotes Kreuz) jetzt als Obergrenze 25.000 Opfer bestimmt.

Dieses politisch korrekte, opferverachtende Ergebnis, kann nicht allein bei uns Zeitzeugen, sondern auch im In- und Ausland nur noch Abscheu erregen.

**ALLEN TOTEN  
EINSCHL. DER NAMENLOSEN BRANDOPFER DRESDENS  
ZUM BLEIBENDEN GEDENKEN**

**E.E. Korkisch, ehem. Kruzianer / Kreuzchorschüler, Augenzeuge, 85354 Freising,  
Vimystr. 4**

**Wien, am 10. Feber 2014**



## **07) Österreichische Post: Sondermarke Gablonz**

Ausgabebetrag: 28.02.2014 – Auflage: 360.000 Marken, Wert: Euro 0,62

Die aktuelle Sondermarke aus der Markenserie „Altes Österreich“ würdigt die charmante böhmische Kleinstadt.

Gablonz an der Neiße / Jablonec nad Nisou, befindet sich am Fuße des malerischen Isergebirges. Das historische Zentrum bezeugt die goldene Ära der einstigen habsburgischen Glasschmuckstadt – in den oft steilen Straßen reihen sich prächtige Jugendstilvillen neben imposante Bauten des Barocks, des Klassizismus und der Renaissance.

Erstmals urkundlich erwähnt wurde Gablonz im Jahr 1356 – durch einen Angriff des böhmischen Königs Jiří von Poděbrad verschwand die Siedlung 1469 jedoch wieder von der Landkarte. Mitte des 16. Jahrhunderts wurden hier erste Glashütten errichtet, doch bereits 1643 brannte der Ort im Zuge des Dreißigjährigen Krieges erneut nieder. Das reiche Vorkommen an Holz, Sand und Wasser ließ die Glaserzeugung dennoch schnell wieder aufleben. Im 18. Jahrhundert wurde die erste Bijouterie-Manufaktur eröffnet und das „Iserberg-Glas“ erlangte europaweite Anerkennung. Im Jahr 1866 erhob Kaiser Franz Joseph I. die Marktgemeinde zur Stadt, die nun ihre Hochblüte erleben sollte: Das Sortiment von Glas und Glasschmuck erweiterte sich stetig und wurde bald in alle Teile der Welt geliefert, der Ort entwickelte sich in der Folge zu einem bedeutenden Wirtschaftszentrum. Neue Straßen und Bahnverbindungen wurden geschaffen und glanzvolle Bauten wie etwa das nach den Plänen der Wiener Architekten Fellner und Helmer errichtete Stadttheater verliehen Gablonz ein mondänes Stadtbild.

1918 zerschlug man die Donaumonarchie, und Gablonz gehörte nun zur neu gegründeten Tschechoslowakei (ČSR). Über 3 Millionen Deutsch-Österreicher wurden durch das Diktat von St.Germain das Selbstbestimmungsrecht und der Verbleib bei Österreich verweigert.

Dieses Unrecht und 20 Jahre Unterdrückung durch die ČSR-Behörden und die Verweigerung der von der Sudetendeutschen Partei geforderten Autonomie der mehrheitlich deutsch besiedelten Gebiete im Rahmen der ČSR, führte schließlich zum Münchener Abkommen (September 1938) in dem der Anschluss der sudetendeutschen Gebiete an das Deutsche Reich festgelegt wurde.

Nach dem Krieg wurde die Stadt wieder Teil des tschechoslowakischen Staates. Die meisten deutschen Bewohner wurden des Landes verwiesen, viele der Vertriebenen sammelten sich aber in anderen Städten, wo sie ihr Gewerbe wieder ausübten – so auch im oberösterreichischen Enns, wo die 1947 gegründete Gablonzer Genossenschaft seit Jahrzehnten weltweit Mode- und Silberschmuck vertreibt und in Kaufbeuern/Bayern. Heute ist das nun zur Tschechischen Republik gehörende Jablonec wieder eine Stadt der Bijouterie und der Glaskunst und ist zudem für viele Besucher auch ein attraktiver Ausgangspunkt für Ausflüge und sportliche Aktivitäten ins Isergebirge.

Das Motiv der Marke „K. K. Postgebäude Gablonz“ zeigt das hiesige Postamt in einer Ansicht von 1899. Erbaut wurde das Gebäude in den Jahren 1892 bis 1894 nach den Plänen des Architekten und k. k. Oberbaurates Friedrich Setz, unter dessen Leitung insgesamt 26 Post- und Telegrafämter in der Monarchie errichtet wurden. Das „Postovní urad“ wurde vor einigen Jahren renoviert und dient nun wieder als Hauptpostamt der Stadt.

Wien, am 10. Feber 2014



**zu B. Nächste Vortragsveranstaltungen**

**01) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin**

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen  
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Postfach 30 2924 (Hanke)  
D - 10730 Berlin  
Konto Nr. IBAN DE 39  
100100100065004109  
Postbank Berlin

Tel.: 030/215 54 53 (Hanke)  
Fax: 030-2191 3077  
www.ostmitteleuropa.de  
post@ostmitteleuropa.de  
29.12.2013/Hk/Jö

391 **Freitag** 14. März 2014, 19.00 Uhr  
Thema **Wirtschaftspolitik des Dritten Reiches.** (Mit Medien).  
Referent Paris Konstantinidis, Berlin

Ort: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,  
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin  
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, X11, M48, 101 u. 188.

Zu Beginn der Machtübernahme der Nationalsozialisten war die deutsche Wirtschaft fest im Griff der Weltwirtschaftskrise, was zu einem Rückgang der Exporte und somit zu Einnahmeeinbußen führte. Bis zum Jahr 1932 stieg die Arbeitslosigkeit auf über 6 Mio. an. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde das Augenmerk auf eine steigende Rüstungsproduktion und auf neue Techniken der Verrechnung gelegt. Mit Hilfe inländischer Kreditbürgschaften konnten Investitionen in die Wirtschaft getätigt werden. Da das Finanzsystem auf diese Weise vor allem auf einer versteckten Schuldenpolitik basierte und ein völliger Kollaps absehbar schien, wurde mit der Schaffung der Vierjahresplanbehörde ein Instrument der Wirtschaftslenkung und der Finanzierung geschaffen, das zu einem alleinigen Erfüllungsgehilfen der Rüstungspolitik wurde.

Das Referat „Wirtschaft im Dritten Reich“ stellt die wirtschaftspolitischen Weichenstellungen der deutschen Wirtschaft durch die Nationalsozialisten dar.

**Paris Konstantinidis**

- geboren am 03.01.1969 in Bielefeld. Kindheit und Jugend in Oerlinghausen und Berlin
- ab 1991 Studium der Geschichtswissenschaft, Germanistik, Philosophie.
- 2005 Erstes Staatsexamen
- ab 2005 freiberuflicher Lektor
- 2008 Referendariat in den Fächern Geschichte, Deutsch, politische Weltkunde
- ab 2009 freiberuflicher Lektor

**Thematische Schwerpunkte:**

Europapolitik der Bundesrepublik Deutschland und die Europäische Einigung,  
Ost- und Südosteuropa im Wechsel von Monarchie, Diktatur, sozialistischer  
Volksdemokratie und Demokratie seit 1918,  
Preußisch – österreichischer Dualismus im 19. Jahrhundert,  
Entstehung und Bedeutung von Herrschaftsverträgen und Verfassungen.

**Eintritt frei!**

Mitgliedsbeitrag 25,00 €/Jahr  
Ehepaare 40,00 €, weitere Ermäßigung möglich





## 02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

[www.westpreußen-berlin.de](http://www.westpreußen-berlin.de)

**1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke**  
Brieffach 30 2924, 10730 Berlin  
Fon: 030-215 54 53, Fon/Fax: 030-21 91 3077  
[westpreussenberlin@gmail.com](mailto:westpreussenberlin@gmail.com)

**Postbank Berlin**  
**IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01**  
**BIC PBNKDEFF**

20. Januar 2014 Hk

255 Montag 17. März 2014, 18.30 Uhr  
**Thema Das Altpreußische oder Prußische als baltische Sprache.**  
(Medien).  
Referent Dr. Phil. Berthold F o r s s m a n , Berlin

**Ort der Veranstaltung:** Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Großer Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindungen:** U-Bahn Fehrbelliner Platz.

Nicht jedermann ist bekannt, dass der Namensgeber für die große preußische Nation kein deutscher Volksstamm war. Vielmehr waren die Preußen oder Prußen, wie sie sich vermutlich selbst nannten, Balten. Ihre Anfang des 18. Jahrhunderts ausgestorbene Sprache ist daher mit den heute noch gesprochenen Sprachen Litauisch und Lettisch verwandt, den einzigen noch lebenden Repräsentanten des baltischen Zweigs der indogermanischen Sprachfamilie. Vorgestellt werden sowohl die Überlieferung der prußischen Textzeugnisse als auch die Verwandtschaftsverhältnisse der Sprache zum Litauischen und Lettischen, aber auch die Schwierigkeiten bei der Erforschung des Altpreußischen/Prußischen sowie generelle Probleme, die sich bei der Überlieferung von mangelhaft überlieferten Sprachen ergeben.

Dr. phil. Berthold F o r s s m a n, geboren 1969 in Freiburg/Schweiz, Studium der Skandinavistik, Germanistik und Slawistik in Erlangen, Kiel und Reykjavík, Promotionsstudium der Indogermanistik in Jena. Seit 2001 in Berlin als freier Übersetzer für Schwedisch, Estnisch, Lettisch und Litauisch, Journalist, Autor, Lehrbeauftragter an der Humboldt-Universität und Sprachenlehrer. Unter anderem tätig für DeutschlandRadio, die Bundeszentrale für politische Bildung, das Auswärtige Amt, den Wirtschaftsnachrichtendienst nov-ost.info sowie zahlreiche Übersetzungsbüros, Verlage und Zeitungen. Mitglied des Journalistennetzwerks n-ost. Schwerpunkt: Sprachen, Kultur und Wirtschaft des Ostseeraums.

*Werden Sie Mitglied in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Westpreußisches Bildungswerk: Beitrag EURO 35,00 usw. / Person/ Jahr (Sondermitgliedschaft für AGOM: EURO 15,00 Pers. / Jahr). Sie unterstützen damit ein wichtiges Anliegen der ostdeutschen Kulturarbeit und gewinnen günstigere Teilnahme an unseren Tages- und Studienfahrten und sonstigen Veranstaltungen.*

\*



### **03) Berliner Frauengruppe im Bund der Vertriebenen**

**Dienstag, 25. März 2014, 14.30 Uhr:**

Prof. Dr. Alfred Wolf plaudert mit uns über einige Fakten des Einigungsvertrages, bei dem er selbst mitgearbeitet hat.

Moderation: Frau Dr. Edith Kieseewetter.

Die Veranstaltungen der Berliner Frauengruppe im BdV finden jeden 4. Dienstag im Monat, um 14.30 Uhr, in den Räumen des Hauses der Volkssolidarität, Torstraße 203-205, 10115 Berlin, statt (Leitung: Frau Dr. Kieseewetter-Giese, (Ruf: 030-229 95 75).

Nächste Termine: 22.04., 27.05. und 24.06.2014.



### **04) Heilige Hedwig - Gestalt, Land und Kunst**

Dienstag, den 14. Januar 2014 (Fortsetzung der Matinée)

Bild der hl. Hedwig aus der Katharinenkirche  
Brandenburg, Photo: Dr. Peter Knüvener

Gleichermaßen von Deutschen und Polen verehrt, ist die hl. Hedwig bis zum heutigen Tag eine mächtige Fürsprecherin und Schützerin Schlesiens. Ihrem Land gilt in den Matnéen dieses Winters unser Interesse, denn der Katholizismus in Berlin ist ohne den maßgeblichen Einfluss der Schlesier in diesem ehemaligen Teil des Erzbistums Breslau nicht denkbar.

Am kommenden Samstag findet nun der zweite Vortrag der vierteiligen Reihe statt. Während es im ersten Teil mehr um die Rolle Schlesiens in der Geschichte von der Zeit Hedwigs bis heute ging, rückt nun die Person der Heiligen und ihr Wirken in den Vordergrund.

**Ort:** St. Afra Stift, Graunstr. 31, Eintritt frei

**Termine:** 18. 1. 2014; 22. 2. 2014; 15. 3. 2014. Jeweils Sonnabends um 10.30 Uhr

Vortragende: Alfred Theisen, Verleger in Görlitz; Thomas Maruck, Autor von Büchern über Schlesien



## **Topographie des Terrors,**

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,  
info@topographie.de  
www.topographie.de  
Ruf: 030-254 509-0  
Fax: 030-254 09-99

### **05) Erich Seeberg und die Berliner Theologische Fakultät 1933–1945**

#### **Dienstag, 25. Februar 2014, 19.00 Uhr**

Vortrag: Prof. Dr. Thomas Kaufmann

Moderation: Prof. Dr. Dres. h.c. Christoph Markschies

Topographie des Terrors, Auditorium

Niederkirchnerstraße 8, Berlin Kreuzberg

Eintritt frei

(Im Rahmen der Vortragsreihe [Täter und Komplizen in Theologie und Kirchen 1933–1945](#))

(In Kooperation mit der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und Prof. Dr. Manfred Gailus).

Erich Seeberg (1888–1945), ab 1927 Professor für Kirchengeschichte an der Berliner Theologischen Fakultät, war in der NS-Zeit zeitweilig einer der einflussreichsten protestantischen Universitätstheologen. Als überzeugter Nationalsozialist trat er am 1. Mai 1933 in die NSDAP ein, war Mitglied des NS-Dozentenbundes und Lektor in der „parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des nationalsozialistischen Schrifttums“. Seine Positionen waren entscheidend durch seinen Vater geprägt, den deutschbaltischen Theologen Reinhold Seeberg (1859–1935), der 1898 als Gegengewicht zu dem liberalen Theologen Adolf von Harnack nach Berlin berufen worden war. Erich Seeberg engagierte sich für eine Verbindung zwischen Christentum und nationalsozialistischer Weltanschauung, setzte auf Kooperation mit NS-Ministerien und Parteiinstanzen und bemühte sich im Rahmen der Berufungspolitik, seine Schüler durchzusetzen und den Einfluss der Bekennenden Kirche zurückzudrängen. In seinem Vortrag gibt Thomas Kaufmann einen Überblick über den Werdegang Erich Seebergs und analysiert seine kirchen- und theologiepolitischen Aktivitäten und Konzepte vor dem Hintergrund der allgemeinen Entwicklung der NS-Kirchen- und Wissenschaftspolitik.

**Thomas Kaufmann**, 1962 geboren, ist Professor für Kirchengeschichte an der Universität Göttingen. Er ist Erster Vizepräsident und Vorsitzender der Philologisch-Historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehört die Geschichte der Reformation. Der Theologe hat zahlreiche Veröffentlichungen vorgelegt, darunter der Aufsatz „Anpassung“ als historiographisches Konzept und als theologiepolitisches Programm: *Der Kirchenhistoriker Erich Seeberg in der Zeit der Weimarer Republik und des „Dritten Reiches“*, in: ders./Harry Oelke (Hg.), *Evangelische Kirchenhistoriker im „Dritten Reich“* (2002).

**Christoph Markschies**, 1962 geboren, ist Professor für Ältere Kirchengeschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin und war von 2006 bis 2010 deren Präsident. Seit 2012 ist er Vizepräsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählt die Geschichte des antiken Christentums. 2001 wurde er mit dem Leibniz-Preis ausgezeichnet.



**06) Polen unter deutscher und sowjetischer Herrschaft September 1939 – Juni 1941**

**Dienstag, 4. März 2014 19:00 Uhr**

Vortrag: Prof. Dr. Dieter Pohl, Klagenfurt

Moderation: Andreas Sander, Berlin  
Topographie des Terrors Auditorium

Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg  
Eintritt frei

(Im Rahmen der Reihe [Krieg – Besatzung – Erinnerung. Polen und der Zweite Weltkrieg](#))  
(Gemeinsam mit dem Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften)

Mit dem Angriff der deutschen Wehrmacht auf Polen am 1. September 1939 begann der Zweite Weltkrieg. Am 17. September marschierten Einheiten der Roten Armee in Ostpolen ein. Die Nationalsozialisten annektierten den westlichen Teil Polens und richteten in Zentralpolen das sog. „Generalgouvernement für die besetzten polnischen Gebiete“ ein. Die östlichen Landesteile, die etwa die Hälfte des polnischen Staatsterritoriums ausmachten, wurden den Sowjetrepubliken Weißrussland und Ukraine sowie Litauen angegliedert. Bis zum deutschen Überfall auf die Sowjetunion im Juni 1941 stand Polen sowohl unter deutscher als auch unter sowjetischer Gewaltherrschaft.

In seinem Vortrag beschreibt Dieter Pohl die Kriegseignisse im September 1939 in Polen und analysiert die Besatzungspolitik der beiden radikalen Regime. Trotz des gewalttätigen Vorgehens auf beiden Seiten wird deutlich, dass sich die Besatzungspolitiken durchaus unterschieden.

**Dieter Pohl**, 1964 geboren, ist Professor für Zeitgeschichte an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt. Von 1995 bis 2010 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Zeitgeschichte München-Berlin. Er hat zahlreiche Publikationen zur Geschichte der nationalsozialistischen Herrschaft, Besatzung und Verbrechen in Osteuropa, zur Geschichte kommunistischer Systeme und zur Geschichte der Ukraine vorgelegt, darunter Nationalsozialistische Judenverfolgung in Ostgalizien 1941–1944. Organisation und Durchführung eines staatlichen Massenverbrechens (1996), Holocaust. Die Ursachen, das Geschehen, die Folgen (2000), Verfolgung und Massenmord in der NS-Zeit 1933–1945 (3. Aufl. 2011) und Die Herrschaft der Wehrmacht. Deutsche Militärbesatzung und einheimische Bevölkerung in der Sowjetunion 1941–1944 (2. Aufl. 2011). Zuletzt erschien Zwangsarbeit in Hitlers Europa. Besatzung – Arbeit – Folgen (2013, hg. mit Tanja Sebta).

**Andreas Sander** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung Topographie des Terrors und Kurator der Dauerausstellung „Topographie des Terrors. Gestapo, SS und Reichssicherheitshauptamt in der Wilhelm- und Prinz-Albrecht-Straße“.



## Literaturhaus Berlin

Fasanenstraße 23, D – 10719 Berlin

[literaturhaus@literaturhaus-berlin.de](mailto:literaturhaus@literaturhaus-berlin.de)

[www.literaturhaus-berlin.de](http://www.literaturhaus-berlin.de)

[www.literaturhaus.net](http://www.literaturhaus.net)

Ruf: 030-88 72 86 – 0

### 07) Friedrich Christian Delius: Die frühen Satiren

**Donnerstag, 20. Februar 2014, 20.00 Uhr / Großer Saal**

*Obwohl Siemens und der nationalsozialistische Staat Hand in Hand arbeiteten und der Führer es sich nicht nehmen ließ, persönlich in den Siemens-Werken aufzutreten, war das Verhältnis nicht so herzlich, wie man zunächst vermuten konnte. Schon die komplette Überwachung aller wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und persönlichen Lebensgebiete war dem Leiter des Hauses lästig genug – wobei tragischerweise die Siemensschen Fernschreiber zur Vervollkommnung des Totalitarismus erheblich beitrugen.*

Friedrich Christian Delius

»Unsere Siemens-Welt«, Friedrich Christian Delius' 1972 erstmals erschienene »Festschrift«, hat, wie kaum ein Buch nach 1945, zu Auseinandersetzungen um die Freiheit und Grenzen der Kunst sowie die Möglichkeit dokumentarischer Literatur geführt. In »Wir Unternehmer« von 1966 verwendet Delius allein die Zitate aus den Protokollen eines Wirtschaftstages der CDU/CSU, und in »Einige Argumente zur Verteidigung der Gemüseesser«, 1985 erstmals erschienen, schreibt er in der Maske eines pensionierten EG-Beamten über den Kannibalismus der globalen Wirtschaftsordnung.

**Friedrich Christian Delius** liest aus diesen Texten; Einführung und Gespräch: **Helmut Böttiger**.

Eintritt 5.- / 3.- EURO



### 08) Międzysztukowy - Interartistral. Kunst in den polnisch-deutschen Beziehungen

**Dienstag, 25.02.2014, 19.00 Uhr:**

**Leitung:** Dr. Claudia Schäfer

**Beginn:** 25. Februar 2014, 19:00 Uhr

**Einlass / Anmeldung:** 18:00 Uhr

**Ende:** 25. Februar 2014, 22:00 Uhr

**Ort:** Haus der EKD

**Veranstaltungstyp:** Fachgespräch

**Tagungsnummer:** 04/2014



**Ort:**

Ev. Akademie zu Berlin  
Charlottenstraße 53 / 54  
10117 Berlin



**Telefon:** (030) 20355-500

**Telefax:** (030) 20355-550

**E-Mail:** [eazb@eaberlin.de](mailto:eazb@eaberlin.de)

**Homepage:** <http://www.eaberlin.de>

Persönlichkeiten der deutsch-polnischen Beziehungen werden zu aktuellen binationalen Entwicklungen befragt und stellen sich der Diskussion mit einem jungen Fachpublikum. Nach dem Auftakt der Reihe im vorigen Jahr, die mit dem polnischen Botschafter zum Thema „Ausgesöhnt?“ stattgefunden hat, steht diesmal die Kunst und ihre vermittelnde Kraft im Fokus.

Das vielbeachtete Nowa Amerika Projekt geht dabei innovative Wege. Als soziales und politisches Kunstprojekt schafft es neue (Denk-) Räume und fordert zu einem frischen Blick auf die polnisch-deutsche Grenzregion heraus.

Grundlage dafür ist eine Zukunftsvision, die zu konkretem Handeln anstiftet. In dieser Wirklichkeitskonstruktion verschwindet die Grenze zwischen Polen und Deutschland, der Pioniergeist in der neuen postdeutschen und postpolnischen Welt an Oder und Neiße wird herausgefordert. Regionale Enthusiasten wie der Künstler und Mitbegründer von Nowa Amerika, Michael Kurzwelly, suchen die Bedeutung der Grenze zu verringern und andere mit vielfältigen Projekten für eine Regionsbildung „von unten“ zu begeistern.

Wie kann Kunst zu solchen individuellen Erfahrungen führen, die ein neues Bewusstsein für Heimat schaffen? Wie lassen sich zwischenmenschliche Begegnung, die Konstruktion von Identitäten und die Erforschung von Räumen und Orten gestalten? Welche Konsequenzen ergeben sich über die polnisch-deutsche Grenzregion hinaus für die Debatte um lokale Bewegungen als neuem Grundstein oder gar Rettung für das europäische Projekt?

Ich freue mich sehr darauf, diese Fragen mit Ihnen zu diskutieren und lade Sie herzlich dazu ein!

Die Veranstaltung richtet sich an deutsch-polnisches Fachpublikum **unter 35 Jahren**<sup>\*)</sup>

Claudia Schäfer  
Evangelische Akademie zu Berlin  
Studienleiterin für Internationale Beziehungen und Europa

***\*) die Erlebnissgeneration hat hier keine Chance zur Teilnahme!!! Gute Idee für unsere Gottesdienste!***

**Programm:**

19.00 Uhr **Begrüßung**  
Claudia Schäfer

19.15 Uhr **Nowa Amerika – Konstruktion und lokale Bewegung**  
Michael Kurzwelly, Künstler und Mitbegründer von Nowa Amerika, Frankfurt/Oder





## **Seite 27 AGOMWBW-Rundbrief Nr. 643 vom 18.02.2014**

19.45 Uhr **Einführung zum Brainstorming**

Nikolaus Roos, Wirtschafts- und Sozialgeograph, Tübingen

20.00 Uhr **Identitäten – Begegnungen – Räume**

Brainstorming in Kleingruppen

20.30 Uhr **Wie kann Kunst zur Schaffung von Heimat beitragen?**

Abschlussdiskussion

21.00 Uhr **Przyjęcie – Empfang**

Ende der Veranstaltung gegen 22.00 Uhr

### **Literaturtipps:**

Sebastian Kinder und Nikolaus Roos (2013): „`Szczettinstan´ und `Nowa Amerkia´. Regionsbildung von unten im deutsch-polnischen Grenzraum“, in: Osteuropa 63/8, S. 3-18.

Andrea Böhm (2013): „Auf nach Neu-Amerika“, in DIE ZEIT, Nr. 48 vom 21. November 2013, S. 91-93.

[www.nowa-amerika.net](http://www.nowa-amerika.net)

### **Ort:**

#### **Haus der EKD**

Charlottenstr. 53/54  
10117 Berlin

### **Anreise**

**S-Bahn / U-Bahn** S-Bahn bis Bahnhof Friedrichstr., von dort mit der U 6 Richtung Alt Mariendorf bis Französische Straße.

Vom U-Bahnhof Französische Straße sind es nur ein paar Minuten zu Fuß bis zum Tagungsort.

**PKW** Parkplätze in unmittelbarer Nähe nur gebührenpflichtig.

**Vom Flughafen Tegel** Bus TXL Richtung Mollstr./Prenzlauer Allee bis Haltestelle Unter den Linden/Friedrichstraße, Fahrtzeit: ca. 40 Minuten.

**Vom Flughafen Schönefeld** S-Bahn S45 Richtung S+U Gesundbrunnen bis S+U-Bhf. Tempelhof, weiter mit der U-Bahn U6 bis U-Bhf. Französische Straße, Fahrtzeit: ca. 60 Minuten

### **Kosten:**

Die Teilnahme ist kostenfrei und nur auf Einladung möglich.

### **Kontakt:**

Silke Ewe

Evangelische Akademie zu Berlin

Tel. (030) 203 55 - 508

E-Mail [ewe@eaberlin.de](mailto:ewe@eaberlin.de)



**09) Mit Freude im aufrechtem Gang, statt gebeugt von der Vergangenheit.**  
**Umgang mit dem Erbe der DDR**

**Mittwoch, 19. Februar 2014, Beginn: 18:30, Ende: 20:30**

**Vortragende: Angelika Cholewa M.A., Berlin**

**Konrad-Adenauer-Stiftung**

[www.kas.de/](http://www.kas.de/)

Die **Konrad-Adenauer-Stiftung** setzt sich national und international durch politische Bildung, Dialog und Beratung für Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit ein.

Klingelhöferstraße 23, 10785 Berlin,  
Ruf: 030- 269960

**Ort:** Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung, Tiergartenstr. 35, Berlin

„Vor 25 Jahren stand ich am Brandenburger Tor, als sich die Mauer öffnete. Noch heute sehe ich die Freude in den Augen der Menschen aus Ost und West und spüre das Wechselbad der Gefühle, in dem sich Tränen der Erleichterung mit denen der Trauer über verlorene Lebenszeit, Ängste und Trennung mischen.

Was ist aus der neu gewonnenen Freiheit geworden? Wie kann ein gemeinsames Neues aus den unterschiedlichen Wertesystemen und Sozialisierungen wachsen? Was und auf welchen Weg können beide Seiten voneinander lernen? Wie kann Vertrauen vertieft, Mitgefühl entwickelt und das Anderssein akzeptiert werden? Wie gelingen mehr Nähe und weniger Distanz?

Mein Vortrag stellt eine Möglichkeit dar, Wege für die deutsche Vereinigung im Herzen zu zeigen. Es geht um das Würdigen und Verstehen der Anpassungsleistung des Lebens unter der SED-Diktatur. Verstehen des Erlebten stellt eine Grundlage dar, geschehenes Unrecht differenziert zu betrachten, Verletzungen zu betrauern und einen Raum zu schaffen, in dem es Menschen gelingt, sich mit sich selbst und anderen zu versöhnen. Das schafft ein gemeinsames Verständnis dafür, Sprachlosigkeit über das Erlebte zu überwinden und Lebensleistungen neu zu bewerten.“ (Angelika Cholewa)



**Angelika Cholewa** 1955 geboren in Naumburg an der Saale, 1962-1974 Oberschule und Gymnasium in Naumburg an der Saale, 1974-1977 Ingenieurschule für Bekleidungstechnik, Berlin, 1977-1980 Leitende Ingenieurin VEB Modellkleidung Erfurt, VEB Feinkostfabrik Erfurt und VEB Kleinlederwaren Naumburg, 1980-1983 Inhaftierung unter anderem in Hoheneck aufgrund versuchter Republikflucht und landesverräterischer Nachrichtenübermittlung, 1983 Freikauf durch die Bundesrepublik, 1984-1999 Storemanagerin gehobener Einzelhandel: Ashley GmbH-Berlin & Frankfurt am Main, Grüne Erde GmbH, Villeroy & Boch GmbH-Österreich.

1999-2004 Projektleiterin- Trainerin Entwicklung ressourcenorientierter & personenbezogene Bewerbungs-Strategien, Persönlichkeitstraining für BerufsanfängerInnen, AkademikerInnen, Berufserfahrene, Existenz-Gründerinnen Deutschland / Österreich in Österreich und Deutschland, 2005 bis 2012: Krisen- und berufsbezogene Beratung von erwerbslosen Personen, seit 2013- Akademisches Coaching, Gewinnende Kommunikation, Biografisches Coaching- Krisen überwinden, heißt an Grenzerfahrung wachsen, Vortragsrednerin....

2008-2011 Berufsbegleitender Master-Studiengang „Beratung in der Arbeitswelt - Coaching und Supervision“-Interdisziplinäre, wissenschaftlich fundierte Persönlichkeits-, Team- & Organisationsentwicklung; Mediation, Konfliktmanagement, Qualitätssicherung, Projektorientierte qualitative & quantitative Forschung-Master Thesis. „Gruppen-Coaching für Erwerbslose nach dem personenzentrierten Ansatz nach Carl F. Rogers“

**Wir bitten um Anmeldung zu dieser Veranstaltung.**

## **10) Polen - Unsere Nachbarn in Europa. Das kulturelle Erbe der Neumark**

**Vortragender:** Karl-Christoph von Stünzner-Karbe, Kurator der Stiftung Brandenburg, Fürstenwalde/Spree

**Dienstag, 25. Februar 2014, Beginn: 18.30 Uhr**

**Ort: Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung, Tiergartenstr. 35, Berlin, Deutschland**

Die Neumark, östlich der Oder gelegen, gehörte bis 1945 zur Mark Brandenburg. Heute ist sie polnisches Hoheitsgebiet. Geografisch ist sie der Teil des historischen Ostbrandenburgs, der im Westen von der Oder, im Süden von der Warthe und im Osten von der Drawe begrenzt wird. Im Norden ist der Übergang in die Wald- und Feldfluren Pommerns fließend. Die Städtchen Lippehne und Bernstein markieren in etwa die Grenze. Heute gehört das gesamte Gebiet zur Wojewodschaft Westpommern mit der Hauptstadt Stettin. Die Neumark ist eine Landschaft, die Ruhe ausstrahlt; Wälder, Wiesen, Felder und Seen bestimmen ihren Charakter, verhältnismäßig siedlungsarm mit wenigen Kleinstädten, die in der mittelalterlichen Siedlungszeit gegründet wurden. Zahlreiche bauliche Zeugnisse erinnern an die Kolonistenarbeit mönchischer Orden. Ein eindrucksvolles Beispiel ist die Templerkirche in Quartschen. Königsberg in der Neumark liegt im Zentrum des Gebietes. Küstrin und Landsberg an der Warthe sind die urbanen Eckpunkte im Süden. Herr Karl-Christoph von Stünzner-Karbe wird die 700jährige Geschichte der Neumark und die Entwicklung nach dem 2. Weltkrieg in den Blick nehmen und über die Aufgaben und Projekte der Stiftung Haus Brandenburg referieren.



Karl-Christoph Stünzner-Karbe wurde vor dem 2. Weltkrieg in Frankfurt (Oder) geboren. Die Eltern wurden enteignet; Stünzner-Karbe wuchs in Schleswig-Holstein auf und war von 1960 bis 1997 Soldat (Oberst a.D.). 1993 kehrte er nach Brandenburg in das Elternhaus „Gutshaus Sieversdorf“ zurück. Er war 1997/1998 UN-Beobachter und ist heute Kurator der Stiftung Haus Brandenburg in Fürstenwalde (Spree).

**Wir bitten um Anmeldung zu dieser Veranstaltung.**



## **11) Die Deutsche Rohstoffstrategie**

**Dienstag, 25. Februar 2014, 19.30 Uhr**

**im Rahmen des Berliner Werkstattgesprächs "Ressourcenkonflikte" d. katholischen Sozialethiker/-innen**

**Akademieabend** | Heidi Feldt, entwicklungs- und umweltpolitische Beraterin; Dr. Thomas Gäckle, BMWI; Prof. Dr. Markus Vogt, Lehrstuhl für Christliche Sozialethik, LMU München; Matthias Wachter, BDI; Moderation: Prof. Dr. Gerhard Kruij, Universität Mainz

Welche Anforderungen an Wettbewerbsfähigkeit, Umweltverträglichkeit sowie an menschenrechts- und entwicklungspolitische Aspekte sind mit der Gewinnung und dem Import von Rohstoffen verbunden und wie können sie in der Praxis realisiert werden?

### **Veranstaltungskontakt**

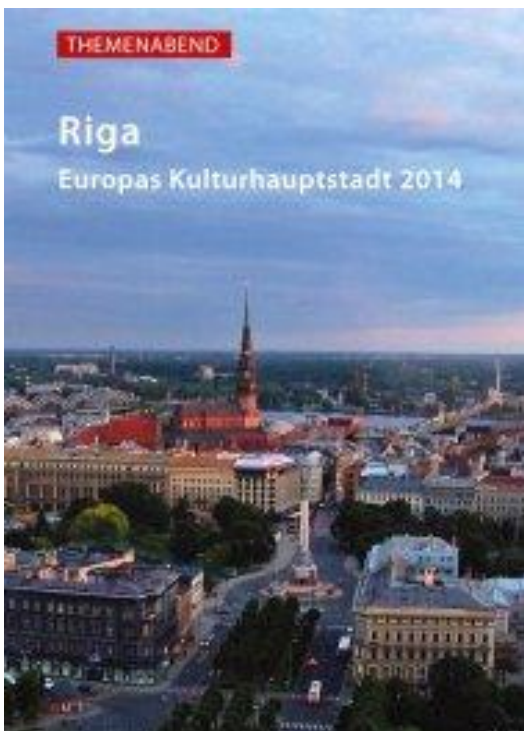
Katholische Akademie in Berlin e.V.  
Hannoversche Str. 5, 10115 Berlin

Ruf: (030) 28 30 95-0

Fax: (030) 28 30 95-147

## **12) Riga - Themenabend: Europas Kulturhauptstadt 2014 in Vorträgen und Diskussion**

**Dienstag, 4. März 2014,**



**18:00 Uhr**

**Vertretung des Landes Schleswig-Holstein beim Bund  
In den Ministergärten 8, 10117 Berlin**

Weitere Informationen und Anmeldemöglichkeit auf unserer [Website](#)

Die lettische Hauptstadt Riga ist 2014 neben dem schwedischen Umeå Kulturhauptstadt Europas.

Im Laufe der Geschichte gehörte die baltische Metropole zum Herrschaftsbereich verschiedener Mächte, deren Spuren sich heute noch im Stadtbild wiederfinden. Die vor mehr als 800 Jahren gegründete Stadt war ein wichtiges Mitglied der Hanse. Nach dem Zusammenbruch des Deutschen Ordensstaates Mitte des 16. Jahrhunderts fiel sie an Polen-Litauen, später an Schweden und schließlich Anfang des 18. Jahrhunderts an das Russische Reich. Nach 1850 stieg Riga, schon immer eine der größten Städte im Ostseeraum, zum führenden Industriestandort der Region auf. Hier lebten neben Letten und Deutschbalten vor allem Russen und Juden.

Seit 1991 ist Riga wieder die Hauptstadt eines unabhängigen Lettland. 1997 wurde die Innenstadt mit ihrem bauhistorischen Erbe der Backsteingotik, des Jugendstils und der einzigartigen Holzarchitektur in die Weltkulturerbeliste der UNESCO aufgenommen.

Unter dem Motto »Force Majeure« bietet das vielseitige Programm des Kulturhauptstadtjahres neben zahlreichen Konzerten mit lettischen Musikern von internationalem Rang, einem Welt-Chor-Festival, verschiedenen Ausstellungen und Aktionen auch Veranstaltungen, die die Geschichte der Stadt widerspiegeln. Einbezogen werden nicht nur der Neubau der Nationalbibliothek, sondern auch eine der Markthallen und das Gebäude des ehemaligen KGB an der Freiheitsstraße (Brīvības iela), deren Geschichte ebenfalls reflektiert wird.

## **Begrüßung**

- Staatssekretär Stefan Studt | Landesvertretung Schleswig-Holstein
- MDgt i. R. Winfried Smaczny | Vorstandsvorsitzender des Deutschen Kulturforums östliches Europa
- I.E. Elita Kuzma | Botschafterin der Republik Lettland in Berlin

## **Vortragspräsentationen**

- *Dr. Andeas Fülberth (Kiel)*  
Riga – Kleine Geschichte der Stadt
- *Jan Schrastetter (Pressburg/Bratislava)*  
RIGA DIGITALIS – Die Digitale Stadtbibliothek Riga

## **Podiumsgespräch**

### ***Riga - Geschichte im Spiegel der Stadt***

- Gints Grube (Riga) | Journalist und Leiter von Projekten des Kulturhauptstadtjahres
- Dr. Helena Demakova (Riga) | Kunsthistorikerin und ehemaligen Kulturministerin von Lettland
- *Moderation: Frank Herold, Berliner Zeitung*

**Ende gegen 20:30 Uhr**

**Eintritt frei**



*Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa in Zusammenarbeit mit der Vertretung des Landes Schleswig-Holstein, der Botschaft der Republik Lettland und der Stiftung Riga 2014*

## Pressekontakt

Deutsches Kulturforum östliches Europa e. V.

Dr. Vera Schneider

Berliner Straße 135 | Haus K1

D-14467 Potsdam

T. [+49 331 20098-23](tel:+493312009823)

F. [+49 331 20098-50](tel:+493312009850)

E-Mail: [schneider@kulturforum.info](mailto:schneider@kulturforum.info)

[www.kulturforum.info](http://www.kulturforum.info)

Bild: Riga, Freiheitsstraße, Freiheitsdenkmal, im Hintergrund die Petrikirche und die Düna/Daugava, Foto: © Live Riga, Ikars Kublins

---

Deutsches Kulturforum östliches Europa

Berliner Straße 135

14467 Potsdam

Tel. [+49 \(0\)331 20098-0](tel:+490331200980)

Fax [+49 \(0\)331 20098-50](tel:+4903312009850)

[deutsches@kulturforum.info](mailto:deutsches@kulturforum.info)

[www.kulturforum.info](http://www.kulturforum.info)

### Zu C. Sonstige Veranstaltungen

#### **a) Veranstaltungen im Großraum Berlin:**

##### **01) Gedenken an die „Fabrik-Aktion“ und den Protest in der Rosenstraße**

**Donnerstag, 27. Februar 2014, 16.00 Uhr:**

*16 Uhr*

Stilles Gedenken am Mahnmahl Große Hamburger Straße, Berlin-Mitte

*16.30 Uhr*

Einweihung der restaurierten Dokumentationssäulen des Gedenkorts Rosenstraße 2-4, Berlin-Mitte

*16.40 Uhr*

Gedenkfeier in der Rosenstraße, Berlin-Mitte, am Denkmal der Bildhauerin Ingeborg Hunzinger

*17.15 Uhr*

Zeitzeugengespräch mit Horst Selbiger und Schülerinnen und Schülern der Schöneberger Sophie-Scholl-Oberschule





Am 27. Februar 1943 fand die „Fabrik-Aktion“ statt, bei der Tausende Jüdinnen und Juden an ihren Zwangsarbeitsstätten verhaftet und anschließend nach Auschwitz deportiert wurden. In Berlin waren auch viele in sogenannter Mischehe Lebende darunter, die im Sammellager in der Rosenstraße 2-4, dem ehemaligen Wohlfahrtsamt der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, interniert wurden. Als ihre Angehörigen, vorwiegend Frauen, erfuhren, wo sie sich befanden, harrten sie tagelang vor dem Gebäude aus – bis zu deren Freilassung.

Initiativkreis: Anne Frank Zentrum, Berliner Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA), Bet Debora e.V., Bezirksamt Mitte von Berlin, Deutsch-Israelische Gesellschaft, Frauenarbeit der Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, Frauenseelsorge im Erzbistum Berlin, Gedenkstätte Stille Helden, Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V., Israelitische Synagogen-Gemeinde (Adass Jisroel) zu Berlin, Jüdische Gemeinde zu Berlin, Stiftung Topographie des Terrors, Überparteiliche Fraueninitiative Berlin – Stadt der Frauen e.V.

## **02) Ausstellung "Via Baltica - Menschen und Städte in Estland"**

### Eröffnung:

Freitag, den 28.02.2014, 19.00 Uhr im 1. Obergeschoss der VHS Tempelhof-Schöneberg, Barbarossaplatz 5, 10781 Berlin

### Begrüßung:

Jutta Kaddatz, Stellvertretende Bürgermeisterin und Stadträtin für Bildung, Kultur und Sport  
Uwe Krzewina, Stellvertretender Leiter der VHS Tempelhof-Schöneberg

Danach Lesung mit *Irja Grönholm*, Literaturübersetzerin  
([www.irjagroenholm.de](http://www.irjagroenholm.de))

Gesangs- und Tanzfeste haben sowohl in Estland als auch in Lettland und Litauen eine alte Tradition. 1989 gab es in den baltischen Staaten die "singende" Revolution: im Zuge der Loslösungsbestrebungen der baltischen Republiken von der Sowjetunion bildete sich eine Menschenkette zwischen Tallinn [Reval] und Vilnius [Wilna] und es wurden Freiheitslieder gesungen. *Claudia Quaukies* zeigt in ihrer Ausstellung Fotos von der estnischen Lebensfreude, der Natur und den Städten, welche während einer längeren Reise durchs Land entstanden sind.

**Dauer der Ausstellung: 28.02.-04.04.2014**

**Öffnungszeiten: Montag-Freitag, 08.00-21.00 Uhr**

**Eine Veranstaltung im Rahmen des Tempelhof-Schöneberger Frauenmärz 2014**

**Albert-Einstein-Volkshochschule Tempelhof-Schöneberg**

Barbarossaplatz 5, 10781 Berlin. Ruf: 030-902 77-3000, Fax: 030-902 77-8944.

<[vhs@ba-ts.berlin.de](mailto:vhs@ba-ts.berlin.de)> [www.vhs-tempelhof-schoeneberg.de](http://www.vhs-tempelhof-schoeneberg.de)



**03) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg: Tagesfahrten**

**Anmeldungen** auch telefonisch spätestens 32 Tage (!) vor der jeweiligen Fahrt bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufannehmer),  
**bei gleichzeitiger Einzahlung der Teilnahmegebühr),  
Fahrten jeweils sonnabends!**

**Das Programm der Tagesfahrten für das Jahr 2014 ist in Vorbereitung. Anregungen werden gerne entgegengenommen. Die ersten Fahrten werden ab Mai 2014 durchgeführt.**

**04) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.:  
Wanderungen / Friedhofsführungen**

(**Anmeldungen** auch telefonisch bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufannehmer):

Die ersten Termine im neuen Jahr 2014 werden im April / Mai liegen.  
Vorschläge für das neue Programm werden gerne entgegengenommen.

**05) Leben nach Luther. Eine Kulturgeschichte des evangelischen Pfarrhauses**

**25. Oktober 2013 bis 02. März 2014:**

In Kooperation mit der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der Internationalen Martin Luther Stiftung. Gefördert vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

Konzept: Bodo-Michael Baumunk, Dr. Shirley Brückner  
Projektkoordination: Prof. Dr. Rosmarie Beier-de Haan

**DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM**

Zeughaus und Ausstellungshalle  
Unter den Linden 2  
10117 Berlin  
Telefon: +49 - (0)30 - 20304 - 0  
Info-Telefon: +49 - (0)30 - 20304 - 444

**ÖFFNUNGSZEITEN**

Täglich 10.00 - 18.00 Uhr

Ein Hort universeller Bildung und bürgerlichen Lebens, das Vorbild christlicher Lebensführung, Ursprung von Literatur, Philosophie und Wissenschaft: Das evangelische Pfarrhaus als Lebensform ist seit Jahrhunderten Projektionsfläche gesellschaftlicher und familiärer Ideale. Die Entwicklung dieser gesellschaftlich prägenden Institution verfolgt die Ausstellung „Leben nach Luther. Eine Kulturgeschichte des evangelischen Pfarrhauses“ von der Reformation bis zur Gegenwart.



Porträts aus fünf Jahrhunderten, Alltagsgegenstände, persönliche Erinnerungsstücke und eine Vielfalt von Amtstrachten, darunter auch die Talare der ersten Pastorinnen, verdeutlichen den Wandel im Pfarrhaus über die Jahrhunderte. Einen Eindruck vom Bildungshorizont einer typischen Pfarrhausbibliothek geben die kostbaren, illustrierten Bücher des 17. und 18. Jahrhunderts. Fotos, Ton- und Filmdokumente zum „Kirchenkampf“ in der Zeit des Nationalsozialismus sowie zu Repression, Anpassung und kirchlicher Opposition in der DDR verdeutlichen, wie das Pfarrhaus im 20. Jahrhundert auf totalitäre Herausforderungen reagierte. Die bedeutende Rolle des Pfarrhauses in der „Friedlichen Revolution“ 1989/90 wird ebenso beleuchtet wie das politische Engagement der westdeutschen Kirchen in der Friedensbewegung der 1980er Jahre.

Ergänzend zur Ausstellung nimmt eine großflächige Monitorinstallation im Erdgeschoss der Ausstellungshalle Bezug zur Gegenwart und Zukunft der traditionsreichen Institution des evangelischen Pfarrhauses. Sie stellt Fragen zu den Aufgabenfeldern des Pfarrberufs heute, zur prekären Situation von Gemeinden, zum Wandel der Lebensformen im Pfarrhaus selbst oder zum Vorbildcharakter von Pfarrfamilien. Darüber hinaus rückt die Installation Personen des öffentlichen Lebens in den Fokus, denen ihre Herkunft aus einem Pfarrhaus gemein ist. Sind Pfarrhauskinder etwas Besonderes? Das Pfarrhaus – ein Sprungbrett für die Politik?



## **Begleitprogramm**

### **Vorträge**

Mittwochs 18 Uhr, Auditorium, Eintritt frei

**Mittwoch, 19. Februar 2014, 18.00 Uhr**

### **Fatale Entgleisungen. Evangelische Pfarrer und Pfarrhäuser im „Dritten Reich“**

Prof. Dr. Manfred Gailus, Professor für Neuere Geschichte, Technische Universität Berlin  
Über die Rolle des evangelischen Pfarrhauses im „Dritten Reich“ lässt sich trefflich streiten. Die einen werden vorwiegend von „Mut“ und „Bewährung“ sprechen und dabei auf Beispiele prominenter Bekenntnispfarrer wie Martin Niemöller oder Martin Albertz verweisen. Doch es gab auch das andere Pfarrhaus, in dem fanatische evangelische Nationalsozialisten den Ton vorgaben. Zumeist gehörten sie als Führungsfiguren der „Glaubensbewegung Deutsche Christen“ an, einer zeitweiligen Massenbewegung in der Kirche. In ihren Pfarr- und

Gemeindehäusern hing teils schon vor 1933 buchstäblich die Hakenkreuzfahne aus dem Fenster. Und seit 1933 strebten diese dezidiert antisemitischen Pfarrer unter Parolen wie „Ein Volk – ein Reich – ein Glaube“ eine völkisch homogene, zentralisierte Reichskirche unter dem Regiment eines NS-Reichsbischofs an. Ohne die mutigen, entschiedenen Bekenntnispfarrer aus dem Auge zu verlieren, geht der Historiker Manfred Gailus auf diese tief braun gefärbten, deutschchristlichen Pfarrer und ihrer fatalen kirchlichen Praxis im „Dritten Reich“ ein.



## **Podiumsdiskussionen**

In Kooperation mit dem Kulturbüro des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland

### Streit ums Pfarrhaus. Geschichte und Zukunft des evangelischen Pfarrhauses in der Diskussion

Zeughauskino, Eintritt frei

Anmeldung erbeten: [tagungsbuero@dhm.de](mailto:tagungsbuero@dhm.de)

Über das evangelische Pfarrhaus lässt sich trefflich streiten. Nicht nur, weil seine Rolle als „Hort des Geistes und der Macht“ umstritten ist. Sondern auch, weil sich seine Funktion als geistliche Keimzelle einer Gemeinde im Zuge neuer Formen des Zusammenlebens rasant verändert hat: Wie hat das evangelische Pfarrhaus das geistliche und gesellschaftliche Leben, insbesondere die politische Diskussion der Nachkriegszeit, geprägt? Und wird es weiterhin eine prägende Rolle spielen, wenn sich das „Modell Pfarrhaus“ unter den Bedingungen einer älter, bunter und individueller werdenden Gesellschaft verändert?

**Montag, 24. Februar 2014, 18 Uhr**

### Mo bis Sb geschlossen? – Zur Zukunft des evangelischen Pfarrhauses

Es diskutieren:

Dr. Markus Dröge, Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, Berlin,

Dr. Christine Eichel, Autorin und Journalistin, Berlin,

Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Graf, Professor für Systematische Theologie und Ethik an der Ludwig-Maximilians-Universität München

Moderation: Dr. Matthias Kamann, Die Welt

### ***b) Veranstaltungen, die nicht im Großraum Berlin stattfinden:***

#### **01) Nordost-Institut, Vortragsreihe "Alles brannte", ab 30.01.2014 in Lüneburg**

Anlässlich des 75. Jahrestages der Novemberpogrome im November 2013 und der laufenden Ausstellung "Alles brannte" im Ostpreußischen Landesmuseum (14.11.2013 - 24.04.2014) findet als Kooperation zwischen dem Nordost-Institut / IKGn e.V., dem Ostpreußischen Landesmuseum und der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas in der Zeit von Januar bis März 2014 eine Vortragsreihe statt.

Die Vorträge, für die ausgewiesene Kenner der Thematik gewonnen werden konnten, behandeln jüdisches Leben und seine Zerstörung vor allem in Ostpreußen sowie die heutige Erinnerung an den Holocaust. Die einzelnen Vorträge sind:



**30.01.2014** Gedächtnis und Gedenken. Orte des Holocausts in Niedersachsen.  
PD Dr. Habbo Knoch, Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

**13.02.2014** Furcht und Elend. Juden in Königsberg 1933-1945.  
Prof. Dr. Stefanie Schüler-Springorum, Direktorin des Zentrums für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin

**27.02.2014** Im Ghetto: das Schicksal deportierter deutscher Juden in Riga 1941-1944.  
Dr. Peter Klein, Touro College Berlin / Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur

**13.03.2014** Gedenken antijüdischer Gewalt in Ost- und Westpreußen heute.  
Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas

*Informationen zu den Referenten / der Referentin erhalten Sie auf den Seiten <[www.ikgn.de](http://www.ikgn.de)> im Netz.*

Veranstaltungsort: **Ostpreußisches Landesmuseum** Lüneburg, Ritterstraße 10.

Beginn / Eintritt: jeweils 19.00 Uhr, der Eintritt ist frei.

## **02) "Der Erste Weltkrieg und die Entfesselung der Minderheitenproblematik in Ostmitteleuropa".**

### **Podiumsdiskussion**

**auf der Leipziger Buchmesse am 16.3.2014 um 14:00 Uhr, Halle /Stand 4-E306**

**Veranstalter ist die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonn, und das Deutsche Kulturforum östliches Europa, Potsdam.**

Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (<http://kulturportal-west-ost.eu/kulturstiftung/>) und die AGMO e.V. ([www.agmo.de](http://www.agmo.de)) werden auf der diesjährigen Leipziger Buchmesse unter anderem bei dieser Podiumsdiskussion vertreten sein.

**An der Podiumsdiskussion teilnehmen werden: Prof. Dr. Frank-Lothar Kroll (Leitung), Chemnitz, Prof. Dr. Miloš Rezník, Chemnitz, Dr. Jens Baumann, Dresden, Dr. Tobias Körfer (Vors. der AGMO e.V.), Bonn.**

Zur Thematik lässt sich vorab sagen, dass über viele Jahrhunderte hinweg sich das enge Zusammenleben der Völker und vielfältigen ethnischen Gruppen im östlichen Europa weitgehend friedlich gestaltete. Dies änderte sich entscheidend mit dem Ersten Weltkrieg und der ihm folgenden Zerschlagung der Vielvölkerstaaten bzw. der Etablierung einer Vielzahl gänzlich neu geschaffener Nationalstaaten. Obgleich diese ihrerseits wieder zahlreiche ethnische Minderheiten und Volksgruppen umfassten. Es bildete sich in den 1920 und 30er Jahren zunehmend ein Spannungsverhältnis zwischen Mehrheitsbevölkerung und den einzelnen Volksgruppen heraus, das im weiteren Verlauf des 20. Jahrhundert nicht selten Anlass grausamer Vertreibungen und blutiger





Auseinandersetzungen werden sollte. Die Podiumsdiskussion will zum einen Entwicklung und Stand der heutigen Problematik und ihrer historischen Ursachen ergründen und zum anderen Lösungen für ein dauerhaftes gedeihliches Zusammenleben von Volksgruppen und Mehrheitsbevölkerungen in den Staaten Europas aufzeigen.

Wien, am 11. Feber 2014

## ***Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)***

*Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:*

*Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)*

*Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25*

*Telefon: 01/ 718 59 19 \* Fax: 01/ 718 59 23*

*E-Mail: [pressedienst@sudeten.at](mailto:pressedienst@sudeten.at)*

*[www.sudeten.at](http://www.sudeten.at)*

### **03) Prussia, Sonnabend, 01. März 2014, in Duisburg:**

**Prussia.** Gesellschaft für Geschichte und Landeskunde Ost- und Westpreußens e.V.;

über Präsident Hans-Jörg Froese, Phöbener Chausseestraße 10, 14542 Werder (Havel), Ruf: 03327-74 16 03, Fax: 03212-105 13 08;

<[www.prussia.gesellschaft@googlemail.com](mailto:www.prussia.gesellschaft@googlemail.com)> <[www.prussia-gesellschaft.de](http://www.prussia-gesellschaft.de)>

Mitglieder, Freunde und Förderer der Prussia sind herzlich eingeladen zur nächsten Vortragsveranstaltung mit anschließender Mitgliederversammlung am Sonnabend, dem 1. März 2014, in **Duisburg**. Die Einladung kann auch an interessierte Personen weitergegeben, und es können auch Gäste mitgebracht werden. Der Eintritt ist frei.

Veranstaltungsort: "Museum Stadt Königsberg", 47051 Duisburg, Johannes-Corputius-Platz 1, Eingang Karmelplatz 5.

#### **Programm:**

Ab 10.00 Uhr besteht die Möglichkeit, die Ausstellung des "Museum Stadt Königsberg" zu besichtigen, um 10.15 Uhr wird Herr Lorenz Grimoni, Leiter des Museums, eine kostenfreie Führung anbieten.

Nach der Begrüßung um 11.00 Uhr wird Frau Dr. Rikado Shindo, Humboldt-Universität zu Berlin, zum Thema "Die Russlandpolitik des Königsberger Oberbürgermeisters Hans Lohmeyer in den 1920er Jahren, dargestellt anhand konkreter Beispiele" referieren. Ein wesentlicher Anteil basiert auf erstmalig ausgewertetem Quellenmaterial. Als ausgezeichnete Kennerin, besonders der grenzüberschreitenden Wirtschaft und Politik Ostpreußens nach dem Ersten Weltkrieg, wird Frau Dr. Shindo anschließen für eine Diskussion zur Verfügung stehen.

Ab 13 Uhr dient eine Pause zum Gedankenaustausch sowie zur Stärkung durch einen kleinen Imbiss.

14.00 Uhr Beiträge von Mitgliedern:

- Herr Jörg Naß referiert zu "Ostpreußen, die Heimat von Johannes Bobrowski in seinen Gedichten und Romanen" sowie zur neuen Johannes-Bobrowski-Dauerausstellung in Willkischken (litauisch Vilkyškiai);

- über die zugrundeliegenden Gedanken / Entwicklungen und Zeitlinien einer zukunftssicheren Unterbringung des Museums Stadt Königsberg informiert Herr Lorenz Grimoni. ►

15.15 Uhr Beginn der satzungsgemäßen Mitgliederversammlung.  
Ende gegen 16.30 Uhr.

Information:

Die Arbeiten an der elften Ausgabe des fortgeschriebenen und wesentlich ergänzten Werk 14 der Schriftenreihe "SAMMLUNG PRUSSIA, Archiv und Bibliothek - Eine bibliographische Dokumentation mit dem Schwerpunkt Ostpreußen" stehen kurz vor dem Abschluss. Mitgliedern wird die Veröffentlichung kostenlos übersandt, sofern der Jahresbeitrag 2013 und möglichst auch der für 2014 gezahlt wurde (EURO 25,00).

Darüber hinaus erhalten zahlreiche Institute, Archive, Bibliotheken und Vereine das Werk. Weitere Interessenten können sich beim Vorstand melden.

**zu D. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt – Blick ins „weltweite Netz www“**

Zur Besprechung liegen uns vor:

**01) Ostdeutsche Gedenktage 2011.**

Persönlichkeiten und historische Ereignisse.

(Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2013). 205 Seiten.

**02) Ostdeutsche Gedenktage 2012.**

Persönlichkeiten und historische Ereignisse.

(Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2013). 311 Seiten.

**03)**



**Auf einen Zug. Anpassung und Ausbruch: Jugend in Osteuropa**

Matthias Schwartz, Heike Winkel, Manfred Sapper, Volker Weichsel (Hg.)

Berlin (BWV) 2013 [= OSTEUROPA, 11–12/2013]

216 S., 35 Abb. - Preis: 20,00 €. ISBN: 978-3-8305-3178-4



*Editorial*

Blackbox Jugend .....	3
<i>Catriona Kelly</i> : Die Entdeckung des <i>Tinejdžer</i> . Sowjetische und postsowjetische Adoleszenz	5
<i>Matthias Schwartz</i> : Generation Nichts. Jugendbilder osteuropäischer Frustrationsprosa .....	23
<i>Hilary Pilkington</i> : Punk im Permafrost. Subkultur und Alltag in der Provinz .....	41
<i>Ken Roberts</i> : Gemischte Bilanz. Jugend und Politik in Osteuropa .....	53

**Mikrokosmos der Jugend**

<i>Rainer Mende</i> : Ode an die Freude? Polnische Migration und die Illusion Europa .....	61
<i>Alfrun Kliems</i> : Underground und Generation. Jacek Podsiadlos Reise nach Bratislava .....	71
<i>Melani Barlai</i> : Jung, ungarisch, schlecht gelaunt. Rechtsextremismus in der Generation Facebook .....	87
<i>Jovana Papović, Astrea Pejović</i> : "Dizel"-Revival in Serbien. Wiederkehr einer Subkultur der 1990er Jahre .....	97
<i>Herwig Reiter, Christine Steiner</i> : Beschleunigte Jugend. Adoleszenz in Ostdeutschland und Litauen .....	105
<i>Ingo Petz</i> : Ohnmacht und Anpassung. Die belarussische Jugend am Scheideweg .....	121
<i>Félix Krawatzek</i> : Komsomol, <i>Naši</i> und Informelle. Jugendmobilisierung in Russland .....	137
<i>Heike Winkel</i> : "Ich bin eine düstere Missgeburt". Jugendextremismus als literarisches Phänomen .....	151
<i>Gleb Tsipursky</i> : Le flic, c'est moi. Junge Freiwilligenmilizen in Russland .....	169
<i>Anna Želnina</i> : <i>Polit-Tusovka</i> . Jugend und Gegenöffentlichkeit in St. Petersburg .....	183
<i>Stefan Kirmse</i> : Am Rande mittendrin. Globalisierte Jugend in Zentralasien .....	197

**Bücher und Zeitschriften**

Olena Nikolayenko: Citizens in the Making in Post-Soviet-States ( <i>Ulla Pape</i> ) .....	209
Ivo Mijnsen: The Quest for an Ideal Youth in Putin's Russia I: Back to Our Future! History, Modernity and Patriotism according to Nashi, 2005-2012 ( <i>Martin Müller</i> ) .....	210
Jussi Lassila: The Quest for an Ideal Youth in Putin's Russia II. The Search for Distinctive Conformism in the Political Communication of Nashi, 2005-2009 ( <i>Nele Quecke</i> ) .....	211



Du musst denken, dass du morgen tot bist,  
musst das Gute tun und heiter sein.

*Freiherr vom Stein*

**Bitte, beachten Sie:**

Zu unseren Vorträgen müssen Sie sich im allgemeinen nicht anmelden, wohl aber zu Wanderungen und Friedhofsführungen der AGOM und zu Tages- und Studienfahrten von Landsmannschaft Westpreußen/Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg (Reinhard M.W. H a n k e, Ruf: 030-215 54 53).

Beachten Sie, bitte, auch die Fristen für die Einzahlungen der Teilnehmergebühren.

Ich freue mich auf Ihre Teilnahme und Mitwirkung!

Mit freundlichen Grüßen

Reinhard M.W. Hanke

Ruf: 030-215 54 53, Fax: 030-21 91 3077.

Ab 20. Januar 2014 in der Brandenburgischen Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz:  
Büro (Kernzeit und nach Vereinbarung) Mo 10-12 Uhr, Ruf: 030-257 97 533.

Anschrift n u r für den "AGOMWBW-Rundbrief":

[agom.westpreussen.berlin@gmail.com](mailto:agom.westpreussen.berlin@gmail.com)